

Sechster Teil

Bildungs- und Lehraufgaben sowie Lehrstoff und didaktische Grundsätze für die Pflichtgegenstände

Sachunterricht

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE

Der Sachunterricht soll den Schüler befähigen, seine unmittelbare und mittelbare Lebenswirklichkeit zu erschließen.

In diesem Sinne hat der Sachunterricht die Aufgabe, an entsprechenden Beispielen die vielseitige Betrachtungsweise der Wirklichkeit sowie die Stellung des Menschen – insbesondere die des Schülers – in dieser Wirklichkeit bewusst zu machen.

Ein kindgemäßer, gleichzeitig aber auch sachgerechter Unterricht führt die Schüler allmählich zu einem differenzierten Betrachten und Verstehen ihrer Umwelt und befähigt sie damit zu bewusstem und eigenständigem Handeln.

Im Sachunterricht sind Lernprozesse so zu organisieren, dass Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie Kenntnisse, Einsichten und Einstellungen grundgelegt werden. Dabei soll der Schüler auch fachgemäße Arbeitsweisen erlernen sowie Lernformen erwerben, die zur eigenständigen Auseinandersetzung mit der Lebenswirklichkeit und zu selbstständigem Wissenserwerb führen.

Der Unterrichtsgegenstand Sachunterricht ist in folgende Erfahrungs- und Lernbereiche gegliedert:

- Gemeinschaft
- Natur
- Raum
- Zeit
- Wirtschaft
- Technik

Bei der Unterrichtsplanung und bei der Unterrichtsgestaltung ist darauf Bedacht zu nehmen, dass Inhalte aus den einzelnen Teilbereichen unter besonderer Berücksichtigung der Erfahrungs- und Erlebniswelt der Schüler ganzheitlich aufeinander abgestimmt werden.

Darüber hinaus sollen Zusammenhänge im Lernen und Denken der Schüler durch situationsorientierte Unterrichtsansätze, durch handelnde Arbeitsweisen (z. B. entdeckendes Lernen, projektorientiertes Lernen) sowie durch sinnvolles Vernetzen von bereichsübergreifenden Aspekten angestrebt werden.

Erfahrungs- und Lernbereich Gemeinschaft

Dieser Teilbereich gewinnt seine Lerninhalte aus der Eingebundenheit des Schülers in seine unmittelbare soziale Umwelt und macht ihm seine Bezogenheit auf größere soziale Gebilde und Einrichtungen bewusst. Auszugehen ist daher von den Erfahrungen des Schülers in der Familie, in der

Spielgruppe und in der Schule. Dem Schulleben als unmittelbarem sozialem Erfahrungs-, Lebens- und Handlungsraum kommt besondere Bedeutung zu.

In diesem Teilbereich ist anzustreben, dass sich die Schüler zunehmend selbst besser kennen lernen und ihre soziale Handlungsfähigkeit erweitern.

Erfahrungs- und Lernbereich Natur

Die Arbeit im Erfahrungs- und Lernbereich Natur geht von der Begegnung des Schülers mit der Natur und den Erfahrungen mit dem eigenen Körper aus.

Anzustreben ist ein Verständnis für die Natur als Lebensgrundlage des Menschen und für den Menschen selbst als einen Teil der Natur. Die Unterrichtsarbeit muss über das Gewinnen von Grundkenntnissen zum Erlernen fachspezifischer Arbeitsweisen und schließlich zu verantwortungsbewusstem Verhalten gegenüber der Natur und dem eigenen Körper führen.

Erfahrungs- und Lernbereich Raum

Der Unterricht in diesem Teilbereich soll auf der Grundstufe 1 das bewusste Orientieren in der unmittelbaren Umgebung des Schülers fördern und erste Orientierungsgesichtspunkte vermitteln. Auf der Grundstufe 2 werden exemplarische Einsichten in das Beziehungsgefüge von Mensch und Landschaft am Beispiel des Heimatortes, des politischen Bezirkes und des Bundeslandes sowie geographische Grundkenntnisse und einfache fachspezifische Techniken erworben.

Darüber hinaus soll der Schüler grundlegende Einsichten über typische Landschaftsformen des eigenen Bundeslandes im Zusammenhang mit Boden, Klima und Wirtschaft erwerben und fähig sein, die Landschaft in ihrer Bedeutung als Wohn-, Wirtschafts- und Kulturraum zu erkennen und sich darin zurechtfinden.

Erfahrungs- und Lernbereich Zeit

Dieser Erfahrungs- und Lernbereich soll beim Schüler die Fähigkeit entwickeln, sich in zeitlichen Dimensionen zu orientieren (z. B. Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft). Der Schüler soll zur Erkenntnis geführt werden, dass Zeitabläufe beobachtbar sind, Zeit gliederbar und messbar ist, Gegenwärtiges aus seiner Entwicklung heraus verstanden werden kann und historische Ereignisse aus ihren zeitlichen Bedingungen erklärt werden können. Das Bewusstsein, dass sich soziale, politische, wirtschaftliche und kulturelle Gegebenheiten in der Gegenwart auswirken und die Zukunft beeinflussen können, soll gefördert werden.

Darüber hinaus soll das Bemühen um das friedliche Zusammenleben und Zusammenwirken von Menschen einsichtig gemacht werden.

Erfahrungs- und Lernbereich Wirtschaft

Dieser Erfahrungs- und Lernbereich geht von den unmittelbaren Erfahrungen und Begegnungen des Schülers mit der Wirtschaft und ihren Einrichtungen aus. Dabei stehen die wirtschaftlichen Grundbedürfnisse des Schülers in ihrer Bezogenheit zur Wirtschaftsgemeinschaft Familie und deren Lebensraum im Vordergrund.

An konkreten Beispielen ist ein erster Einblick in Bereiche der Wirtschaft und in wirtschaftliche Zusammenhänge zu vermitteln.

Darüber hinaus sind Voraussetzungen für ein kritisches, überlegtes Konsumverhalten zu entwickeln.

Erfahrungs- und Lernbereich Technik

Die Arbeit in Erfahrungs- und Lernbereich Technik geht von der Begegnung des Schülers mit technischen Gegebenheiten, mit Naturkräften und Stoffen in seiner Umwelt aus. Anzustreben ist das Verständnis, dass der Mensch in das Ordnungsgefüge der Natur eingebettet, von den Naturgesetzen abhängig und für die Auswirkungen seiner Eingriffe in die Umwelt verantwortlich ist.

Dieser Erfahrungs- und Lernbereich hat über das Erlernen fachspezifischer Arbeitsweisen das Gewinnen, von Grundkenntnissen und Einsichten zu vermitteln und zu sachgerechtem und verantwortungsbewusstem Umgang mit Stoffen und technischen Geräten anzuleiten.

DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE

Die Aufgliederung des Sachunterrichts in sechs Erfahrungs- und Lernbereiche ist für die Planung und die Gestaltung der täglichen Unterrichtsarbeit nicht das primär strukturierende Prinzip.

Vielmehr ist sicherzustellen, dass über die allgemeinen didaktischen Grundsätze hinaus Lernprozesse in konkreten Erlebnis-, Handlungs- und Sachzusammenhänge ermöglicht werden.

Es sind daher solche Themenbereiche aufzugreifen, die bereichs- und fachübergreifendes Lernen zulassen (z. B. Wohnen, Arbeiten, sich versorgen, die Umwelt gestalten), dabei können auch erste Einblicke über die Grenzen Österreichs hinaus ermöglicht werden.

Auf der Grundstufe 2 wird sich der Unterricht in größerem Ausmaß an der Eigengesetzlichkeit der einzelnen Erfahrungs- und Lernbereiche orientieren können.

Erfahrungs- und Lernbereich Gemeinschaft

Lernen in diesem Bereich erfordert besondere didaktische Maßnahmen und Bedingungen und ist nicht selten auf langfristige Prozesse angewiesen; auch Umwege können fruchtbare Elemente dieses Lernens sein.

Als innere Voraussetzung bedarf solches Lernen der emotionalen Betroffenheit aller Beteiligten. Lernen in diesem Bereich ist stets in eine Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens und gegenseitiger Toleranz einzubetten und erfordert Behutsamkeit und Diskretion des Lehrers. Dies gilt insbesondere für den Bereich der Sexualerziehung.

Hier dürfen die Kinder zunächst ihre eigenen Ausdrücke verwenden; sie sollen jedoch lernen, die allgemein akzeptierten Begriffe zu gebrauchen. Als wichtige Rahmenbedingungen sind gerade in diesem Bereich die Formen kooperativen Lernens und ein pädagogisches Klima, in dem sich alle wohl fühlen können, anzusehen.

Dem Lehrer steht dafür eine Vielfalt methodischer Möglichkeiten zur Verfügung:

- das Aufgreifen realer sozialer Begebenheiten und Situationen;
- die verbale Darstellung und Verarbeitung sozialer Ereignisse und Probleme in unterschiedlichen Gesprächssituationen;

- Verbalisieren von Gefühlen, Einstellungen und Meinungen;
- das Verdeutlichen sozialer Erscheinungen und Abläufe sowie von Gefühlen durch Darstellen und Bearbeiten in verschiedenen Spielformen;
- das Einholen und Verarbeiten von Informationen über sich selbst und andere;
- soziale Situationen erfahrbar machen und für sie verschiedene Lösungsmöglichkeiten suchen (z. B. Bild- und Textvorgaben);
- die vielfältigen Möglichkeiten des Schullebens für Begegnung, soziales Planen, Entscheiden und Handeln nützen (z. B. klassenübergreifende Aktionen, Patenschaften, Einbeziehung der Eltern);
- das Planen und Durchführen sozialer Vorhaben ermöglichen.

Erfahrungs- und Lernbereich Natur

Die didaktischen Überlegungen für den Lernbereich Natur müssen sich auf die Tatsache stützen, dass das Grundschulkind (bei der Auseinandersetzung mit der Sachwelt) besonderes Interesse an der lebenden Natur zeigt. Die beste Voraussetzung für Lernmotivation und effektiven Unterricht ist die direkte Begegnung mit der Natur. Dabei muss auf Natur- und Umweltschutz Bedacht genommen werden.

Wo die unmittelbare Begegnung mit der Natur nicht möglich ist oder zur Veranschaulichung nicht ausreicht, muss die Nachbildung der Wirklichkeit herangezogen werden (z. B. Filme, Präparate, Dias, Folien). Der Unterricht hat solchen didaktischen Konzepten zu folgen, die es ermöglichen, dass im Schüler der Wunsch zum Entdecken und Erforschen der Natur verstärkt wird. Die Schüler sollen in den Gebrauch altersgemäßer Bestimmungsbücher eingeführt werden.

Durch Vernetzung des Lernbereiches Natur mit den anderen Bereichen des Sachunterrichts wird die Vertiefung verantwortungsvollen und umweltgerechten Verhaltens angestrebt.

Erfahrungs- und Lernbereich Raum

Ausgehend davon, dass der Schulanfänger sich bereits in seiner unmittelbaren Umgebung zurechtfinden kann, soll diese Orientierungsfähigkeit erweitert werden durch Orientierungsspiele und kindgemäße Übungen sowie durch Hinführen zu bewusstem Reagieren auf Regeln und Symbole (z. B. Verkehrsregeln und Verkehrszeichen).

Beispiele aus der Umgebung des Schülers bilden die Grundlage für das Erkennen von Zusammenhängen zwischen landschaftlichen, verkehrstechnischen, kulturellen und wirtschaftlichen Gegebenheiten.

Als Veranschaulichungs- und Vermittlungshilfen bieten sich an:

- Einsatz von Modellen und einfachen Skizzen;
- bewusste Betrachtung landschaftlicher Geländeformen und Vergleichen mit der Wirklichkeit und realistischer Abbildungen (z. B. Fotos, Zeichnungen, Bildkarten, Prospekte);
- Darstellen, Beschreiben, Vergleichen der geographischen Umwelt des Heimatortes, des Schulortes, der Gemeinde, des politischen Bezirkes und des Bundeslandes;
- Sammeln von Anschauungsmaterial zur Illustration und Festigung der geographischen Kenntnisse;

- Orientierung unter Verwendung möglicher Orientierungshilfen, wie Kompass, Plan, Karte und Ähnliches

Erfahrungs- und Lernbereich Zeit

Schulanfängern ist die Orientierung in zeitlichen Dimensionen nur in erlebnismäßig erfassbarem Ausmaß möglich; das Orientierungsvermögen muss daher durch entsprechende Hilfestellung systematisch ausgebaut und begrifflich erfassbar gemacht werden, indem Ereignisse, Personen, Gegenstände, zu denen der Schüler Beziehungen herstellen kann, in den Unterricht einbezogen werden.

An bedeutsamen Zeitbildern aus der Erlebnis- und Erfahrungswelt der Schüler soll der historische Raum zunehmend erfasst werden.

Als Lern- und Arbeitsformen bieten sich an:

- Sammeln, Ordnen und Vergleichen von Informationen unter historisch-kulturellem Aspekt;
- Erkunden und Erkennen von Veränderungen der Umwelt des Schülers und seiner Bezugspersonen durch Beschreiben, Darstellen (Rollenspiel), Vergleichen, zeitliches Zuordnen (Entwicklungsreihen);
- Begegnung mit Zeugen und anderen Quellen der Vergangenheit.

Erfahrungs- und Lernbereich Wirtschaft

Elementares wirtschaftskundliches Lernen erfolgt primär in der unmittelbaren Begegnung und Auseinandersetzung mit jenen Ausschnitten und Zusammenhängen der Wirtschaft, denen der Schüler in seinem täglichen Leben begegnet.

Darüber hinaus sind immer wieder auch jene Erfahrungen aufzugreifen, die der Schüler aus seiner eigenen wirtschaftlichen Situation gewonnen hat.

Für das Lernen in diesem Bereich stehen dem Lehrer mehrere methodische Möglichkeiten zur Verfügung:

- der wirtschaftskundlich akzentuierte Lehrausgang; das Auswerten von Erkundungs- und Beobachtungsaufgaben; das Befragen von Personen, die von ihren eigenen wirtschaftlichen Erfahrungen berichten können (Eltern, Experten);
- das Arrangieren von Lernsituationen mit Hilfe originaler Materialien aus dem Bereich der Wirtschaft (Lebensmittel, Kleidung, Verpackungsmaterial, Werbemittel, Werkzeuge und dergleichen) sowie mit einschlägigem didaktischem Material;
- durch das Klären grundlegender Begriffe aus dem Wirtschaftsleben Tatsachen und Zusammenhänge besser verständlich machen;
- Abläufe wirtschaftlichen Handelns in spielerischer Form durchschaubar machen;
- angemessenes Verhalten in Geschäften und Betrieben (z. B. Einkaufen, Reklamieren; Werbeangebote, Preis- und Qualitätsauszeichnungen ...).

Erfahrungs- und Lernbereich Technik

Die didaktischen Überlegungen für den Lernbereich Technik müssen von der Tatsache ausgehen, dass das Interesse des Grundschulkindes sehr stark auf technische, physikalische und chemische Sachverhalte seiner Umwelt ausgerichtet ist.

Neben der unmittelbaren Begegnung mit der Wirklichkeit kommt dem Versuche, vor allem dem Schülerversuch, besondere Bedeutung zu.

Er integriert sämtliche fachspezifischen Arbeitsweisen und fördert Lernbereitschaft, Verantwortungsbewusstsein und Kooperationsfähigkeit. In diesem Zusammenhang sind die in der Werkerziehung gewonnenen Produkte und Erkenntnisse einzubeziehen.

Durch Vernetzung des Lernbereiches Technik mit den anderen Bereichen des Sachunterrichts wird die Vertiefung verantwortungsvollen und umweltgerechten Verhaltens angestrebt. Darüber hinaus sind die Querverbindungen zum Unterrichtsgegenstand Werkerziehung wahrzunehmen und Überschneidungen zu vermeiden.

LEHRSTOFF:

Grundstufe I

Erfahrungs- und Lernbereich Gemeinschaft

Die Schulklasse als neue Gemeinschaft erleben	Sich in der neuen Gemeinschaft zurechtfinden und das Gemeinschaftsleben mitgestalten Regeln für das Zusammenleben finden, anerkennen und einhalten Einige Beiträge für das Zusammenleben leisten (einander helfen, Aufgaben übernehmen und ausführen ...) An der Gestaltung von Festen und Feiern mitwirken (z. B. Frühlingsbeginn, Brauchtum, Nationalfeiertag) Die Schulklasse als Teil der Schulgemeinschaft erfahren
Das Zusammenleben in verschiedenen Gemeinschaften	Die Familie als Lebensgemeinschaft – verschiedene Funktionen und Rollen der Familienmitglieder besprechen (z. B. unterschiedliche Rollen erkennen, andere Rollenverteilung überlegen) – Liebe und Partnerschaft in der Familie – besondere Ereignisse in der Familie aufgreifen (z. B. wenn ein Baby kommt, Taufe, Hochzeit) – unterschiedliche Formen von Familien besprechen (z. B. Familiengröße, Geschwistersituation, unvollständige Familie) – verschiedene Verwandtschaftsbeziehungen kennen Über Erfahrungen, die wir in anderen Gemeinschaften

	(Freunde, Spielgruppe, Nachbarn ...) gesammelt haben, sprechen
	Von Regelungen und Ordnungen in größeren Gemeinschaften erfahren
Sich selbst und andere kennen lernen	Eigenes Verhalten und die eigene Rolle gegenüber anderen beobachten: sich selbst beschreiben (persönliche Daten), andere darstellen (Rollenspiele ...)
	Gefühle und Stimmungen in bestimmten Situationen beschreiben (z. B. Ich bin traurig, froh, wütend, wenn ...); Wirkungen von Gefühlen bei sich und anderen erkennen (z. B. Wenn ich mich freue, dann ...)
	Spiele zur Verbesserung der Kommunikation (z. B. Kennenlern- und Kommunikationsspiele)
	Das Anderssein der Mitmenschen (z. B. Wünsche, Meinungen) wahrnehmen, sich damit auseinandersetzen und andere akzeptieren
	Über Versuche zur Bewältigung von Schwierigkeiten, die sich im Zusammenleben mit anderen ergeben, sprechen; richtiges Verhalten gegenüber möglicher Verführung und Gewalt

Erfahrungs- und Lernbereich Natur

Lebensvorgänge und biologische Zusammenhänge

- Begegnungen mit der Natur, dabei erste spezifische Arbeitsweisen und Fertigkeiten erlernen

Erste Einsichten über Lebensvorgänge und biologische Zusammenhänge gewinnen

Formenvielfalt in der Natur

- Die Natur in der unmittelbaren Umgebung des Kindes (z. B. Pflanzen, Tiere, Veränderungen) aufmerksam betrachten und beobachten
- Einzelne Naturobjekte untersuchen (z. B. Früchte, Samen)
- Naturvorgänge (Pflanzen und Tiere im Jahresablauf) und Verhaltensweisen (z. B. Nahrungsaufnahme, Fortbewegung, Nestbau) beobachten
- Erstes Experimentieren (z. B. verschiedenen Samen fliegen lassen, Samen zum Keimen bringen)
- Wetterbeobachtungen einfachster Art durchführen
- Einfache Lebensvorgänge an Pflanzen (z. B. Aufbrechen von Knospen, Blüten) und Tieren (z. B. Nahrungsaufnahme, Fortbewegung, Fortpflanzung) kennen lernen
- Einfache biologische Zusammenhänge erfassen (z. B. Bedingungen für das Wachsen der Pflanzen, wie Wärme, Licht, Wasser, Nahrung; Nahrungsaufnahme – Fresswerkzeuge, Nahrungssuche – Fortbewegung)

- Begegnung mit der Natur, dabei erste spezifische Arbeitsweisen und Fertigkeiten erlernen	Suchen, Sammeln und Betrachten (z. B. Blätter, Früchte, Samen; Federn), Ordnen (nach Farbe, Größe) Vergleichen und Zuordnen nach auffälligen Formen und leicht erkennbaren Einzelmerkmalen (z. B. Fell, Federn; Blätter, Nadeln)
- Erste Formenkenntnisse über Pflanzen und Tiere gewinnen	Einige Pflanzen und Tiere der unmittelbaren Umgebung kennen und benennen Den Bau von Pflanzen und Tieren besprechen; einzelne Teile benennen (z. B. Stamm, Krone, Wurzel, Blatt, Blüte, Frucht, Samen; Kopf, Rumpf, Schnabel, Schnauze, Flügel, Pfoten, Krallen)
Verantwortungsbewusstes Verhalten gegenüber der Natur	
- Die Beziehung des Menschen zur Natur verstehen lernen	Die Bedeutung von Pflanzen und Tieren für den Menschen erkennen - für die Ernährung (Gemüse, Obst, Futterpflanzen; Eier, Milch, Fleisch) - für die Verbesserung der Lebensqualität (Pflanzen als Luftverbesserer, Schattenspender, Pflanzen im Wohnbereich, Haustiere als Gefährten)
- Die eigene Verantwortung gegenüber der Natur allmählich erkennen	Die Bedeutung von Pflanzen und Tieren für unseren Lebensraum erkennen (Pflanzen- und Tierschutz) Zimmer- und Gartenpflanzen pflegen (z. B. gießen, umtopfen) Erfahrungen im Umgang mit Haustieren besprechen (z. B. Nahrung, Reinhaltung, Zuwendung, Distanz) Umweltbewusst handeln: Umweltverschmutzung im eigenen Bereich vermeiden
Der Mensch: Körper und Gesundheit	
- Kenntnisse über den menschlichen Körper erwerben	Die Gliederung des menschlichen Körpers (Kopf, Rumpf, Gliedmaßen) besprechen Die wichtigsten Funktionen von Körperteilen und von äußeren Organen (z. B. Sinnesorgane) kennen
- Die Bedeutung der eigenen Gesundheit erkennen lernen und gesundheitsbewusstes Verhalten anbahnen	Voraussetzungen einer gesunden Lebensführung kennen lernen (z. B. Körperpflege, Ernährung, Kleidung, Bewegung) Verhalten bei Krankheiten und Unfällen Medizinische Einrichtungen kennen
- Elementares Wissen und eine positive Einstellung zur menschlichen Sexualität anbahnen	Information über die menschliche Sexualität gewinnen: - Geschlechtsunterschiede von Mädchen und Bub, Frau und Mann – Liebe und Partnerschaft zwischen Mann und Frau - Die Tatsache der Elternschaft (Mutterschaft,

Erfahrungs- und Lernbereich Raum

Die unmittelbare Umgebung kennen lernen, sich darin zurechtfinden und erste Orientierungsgesichtspunkte erfassen

Räumliche Beziehungen (z. B. links – rechts, davor – dahinter, weit – nahe, hinauf – hinunter) in der Klasse, im Schulhaus, in der Wohnung (Wohnhaus) erkennen und benennen

Standorte von Dingen, Wege und Entfernungen beschreiben (Suchspiele in der Klasse)

Orientierungsgesichtspunkte gewinnen

- an Modellen (z. B. Spielzeughäuser, Puppenküche, Räume einrichten und gestalten)
- in der unmittelbaren Umgebung (z. B. Wege, Plätze beschreiben und darstellen; einfache Skizzen anfertigen)
- an Fixpunkten (z. B. Gebäude, Brücke, Ampel, Kreuzung)

Im Zusammenhang mit der Verkehrserziehung den Schulweg und andere Wege beschreiben, Verkehrseinrichtungen kennen und finden

Einfache geographische Gegebenheiten der näheren Umgebung kennen und benennen

Z. B. Geländeformen, Gewässer, Verkehrswege, Wohnstätten ...

Erfahrungs- und Lernbereich Zeit

Durch Erlebnisse und Erfahrungen zu einem altersgemäßen Geschichtsverständnis gelangen

Von eigenen Erlebnissen und von Ereignissen berichten und diese zeitlich zuordnen (jetzt, früher, später; gestern, heute, morgen)

Erinnerungen und Erfahrungen anderer Personen aus der Umwelt des Kindes erfragen und darüber berichten

Alte und neue Gegenstände (Spielsachen, Kleidungsstücke, Gebrauchsgegenstände, Bilder, Schriftstücke, Bücher) mitbringen und in der Klasse ausstellen sowie beschreiben und vergleichen

Zeitabläufe erfassen (Tagesablauf, Wochenplan, Jahreskreis) und einfach darzustellen versuchen (Beispiele: Geburtstagskalender, Festkalender, Klassentagebuch, Zeitleisten und Ähnliches)

Uhr und Kalender zur Bestimmung und Gliederung der Zeit (Stunde, Minute; Tage, Wochen, Monate; Jahreszeiten) verwenden

Alte Gebäude, Kulturdenkmäler in unmittelbarer Um-

gebung des Kindes als Zeugnisse der Vergangenheit aufsuchen, nach den Interessen des Kindes besprechen und einfachste historische Bedingungen erfahren

Erfahrungs- und Lernbereich Wirtschaft

Ein erstes Verständnis für das Versorgtwerden und Versorgen gewinnen	Elementare Einsichten über Dinge gewinnen, die wir zum täglichen Leben brauchen (z. B. Nahrung, Kleidung, Wohnung) Erste Erfahrungen über die Herstellung von Waren sammeln Einen einfachen Produktionsvorgang beobachten und zu überschauen versuchen
Einfache Kenntnisse über Arbeit und Verdienst erwerben	Elementares Kenntnisse über einige Berufe und Arbeitsstätten erwerben Über grundlegende Zusammenhänge zwischen Arbeit, Geldverdienen und Geldausgeben Bescheid wissen

Erfahrungs- und Lernbereich Technik

(in Verbindung mit dem Unterrichtsgegenstand Werkerziehung)

Technische Gegebenheiten in der Umwelt des Kindes

– Kenntnisse über technische Gegebenheiten in der unmittelbaren Umgebung des Kindes erwerben	Geräte und deren Verwendung besprechen (z. B. Spielzeug, Werkzeug, Gebrauchsgegenstände) Durch den Umgang mit diesen Geräten wichtige Teile und deren Funktion kennen lernen (z. B. Rad, Griff, Schalter)
– Umgang mit Objekten, dabei spezifische Arbeitsweisen kennen lernen	Objekte erkunden durch – Betrachten (z. B. Ball, Hammer, Taschenlampe) – Messen (z. B. Länge, Masse, Temperatur, Zeit) – Erstes Experimentieren (z. B. Umgang mit einfachen Werkzeugen und Geräten)
– Verantwortungsbewusstes Handeln beim Gebrauch technischer Geräte entwickeln	Über Gefahren beim Gebrauch technischer Geräte Bescheid wissen; durch sachgemäßen und vorsichtigen Umgang Unfälle vermeiden Mit technischen Geräten und Einrichtungen sinnvoll und sparsam umgehen (z. B. Wasser sparen, Energie sparen, Lärm vermeiden) und zum Umweltschutz beitragen

Kräfte und ihre Wirkungen

– Erste Kenntnisse über Kräfte und ihre Wirkungen erwerben	Auswirkungen einiger „Naturkräfte“ (z. B. Magnetkraft, Wind- und Wasserenergie) kennen lernen Im Zusammenhang mit der Werkerziehung
--	---

Nutzungsmöglichkeiten dieser Kräfte (z. B. Windrad, Segel; „Magnetspiele“, Wasserrad) erproben und besprechen

Mit Hilfe entsprechender Lehrmittel die Wirkungsweise von Kräften beobachten und einfache Experimente durchführen

Stoffe und ihre Veränderungen

- Kenntnisse über Stoffe und ihre Veränderungen erwerben

Ausgehend von Gegenständen aus der Umwelt des Kindes einige Stoffe benennen und besprechen (z. B. Glas, Holz, Metall, Wolle, Gummi, Kunststoff; Luft, Wasser, Öl) und dabei einige ihrer Eigenschaften feststellen (z. B. rau, hart, flüssig)

Zweckmäßigkeit der Verwendung bestimmter Stoffe besprechen

Veränderungen (flüssig, fest) einiger Stoffe (z. B. Wasser, Butter, Wachs) kennen lernen

- Spezifische Arbeitsweisen kennen lernen

Einige stoffliche Eigenschaften bewusst wahrnehmen (z. B. durch Tassen, Riechen)

Erstes Experimentieren:

Durch Hantieren und Erproben die stoffliche Beschaffenheit von Gegenständen untersuchen

Diese Gegenstände nach ihren Eigenschaften und der Beschaffenheit vergleichen, ordnen und zuordnen

- Sachgemäßes und verantwortungsbewusstes Handeln im Umgang mit Stoffen entwickeln

Die Gefährlichkeit bestimmter Stoffe (Medikamente, Reinigungsmittel, Schädlingsbekämpfungsmittel) kennen und richtiges Verhalten besprechen; den Umgang mit den als gefährlich gekennzeichneten Stoffen vermeiden

Sachgemäßes und umweltgerechtes Handeln beim Gebrauch bestimmter Stoffe erlernen

Grundstufe 2

Erfahrungs- und Lernbereich Gemeinschaft

4. Schulstufe

Das Zusammenleben in der Schule verstehen und mitgestalten

Gemeinsame Erlebnisse vorbereiten und gestalten (Schulfeste, Veranstaltungen in der Schule ...)

Gemeinsam tätig sein (Gemeinschaftsarbeit, Gruppenarbeit in der Schule ...)

Aktuelle Konflikte in der Klasse aufgreifen, nach ihren Ursachen suchen, mögliche Lösungen finden

Aufgaben im Rahmen der Schulgemeinschaft erkennen und übernehmen; Möglichkeiten einer Mit-

Das Zusammenleben in anderen Gemeinschaften verstehen und mitgestalten	gestaltung wahrnehmen Von Gemeinschaften, in denen wir außerhalb der Schule leben (Familie, Spiel-, Sport-, Hobbygruppen ...), berichten: ihre Aufgaben, verschiedene Rollen ihrer Mitglieder Erkennen, dass Rollenverhalten von Kindern und Erwachsenen auch Ergebnis von Lernprozessen ist Auswirkungen verschiedener Berufstätigkeiten von Mann und Frau auf die Familie erkennen (Hausfrau – berufstätige Frau) Möglichkeit der Gestaltung von Festen und Feiern in Familie und Verwandtschaft kennen lernen Über Erfahrungen in Gemeinschaften sprechen, über örtliches Brauchtum berichten Soziale Alltagskonflikte im Rollenspiel darstellen, Lösungsmöglichkeiten erproben und in einfacher Form zu bewerten versuchen
Sich selbst und andere verstehen	Eigene Erfahrungen mit anderen Menschen bewusst machen Die Verschiedenheit anderer erkennen und sie in ihrem Anderssein verstehen Möglichkeiten schaffen, eigene Gefühle kennen zu lernen und damit umzugehen Gefühle anderer wahrnehmen und berücksichtigen (z. B. Freude, Angst, Zuneigung, Einsamkeit) Kindliche Wahrnehmungen und Erlebnisse zu sexuellen Themen (z. B. Schwangerschaft, Geburt, Partnerschaft, Nacktsein) klären; die damit verbundenen Gefühle und sozialen Erlebnisse bewusst machen (z. B. Zärtlichkeit, Geborgenheit, Sicherheit, Gerechtigkeit) Konflikte aus dem Verständnis für andere bewältigen lernen, mit Konflikten leben können Gegenüber Sexualtätern schützende und rettende Verhaltensweisen kennen lernen
Öffentliche Einrichtungen näher kennen lernen	Einblicke, Verständnis und elementares Wissen gewinnen über: – Einrichtungen und Organe der öffentlichen Ordnung und Sicherheit (z. B. Feuerwehr, Rettung, Gendarmerie, Polizei) – Organe der Gemeinde (z. B. Bürgermeister, Gemeinderat) – Öffentliche Dienstleistungsbetriebe (z. B. Post, Bahn)

5. Schulstufe

Zum Zusammenleben in der Schule durch soziales Verständnis und Handeln beitragen

Situationen für soziales Handeln innerhalb der Klassengemeinschaft und der Schulgemeinschaft wahrnehmen (z. B. Hilfe leisten, Konflikte bewältigen bzw. vermeiden, an Entscheidungsfindungen mitwirken)

Klassen- und Schulveranstaltungen mitplanen und mitgestalten (z. B. Lehrausgänge, Feste, Feiern, Ausstellungen)

Zum Zusammenleben in größeren Gemeinschaften durch soziales Verständnis und Handeln beitragen

Besondere Situationen des Gemeinschaftslebens wahrnehmen (z. B. die Hilfsbedürftigkeit anderer erkennen, sich an Hilfsaktionen beteiligen; Arten der Entscheidungsfindung kennen lernen; sich in Konfliktsituationen angemessen verhalten: Konflikte bewältigen, vermeiden); Möglichkeiten einer Mitwirkung am örtlichen Brauchtum überlegen

Sich und andere verstehen

Fähigkeiten und Eigenarten anderer erkennen und akzeptieren

Eigene Neigungen, Fähigkeiten und Schwächen erkennen

Eigene Gefühle sowie die Gefühle anderer differenzierter wahrnehmen

Die für die 4. Schulstufe angeführten Inhalte zur Sexualerziehung weiterführen und vertiefen. (Auf Querverbindungen zum Lern- und Erfahrungsbereich Natur ist zu achten).

Überlegungen über den eigenen Bildungsweg anstellen; Informationen über weiterführende Schulen sammeln

Öffentliche Einrichtungen, Verwaltungs- und Gemeinschaftseinrichtungen in Gemeinde, Bezirk und Bundesland kennen lernen

Sich in einem öffentlichen Amt orientieren lernen (z. B. Gemeindeamt, Magistrat, Bezirkshauptmannschaft) und dabei Aufgaben und Organisation der Organe von Gemeinde und Bezirk kennen lernen

Erste Einblicke in das eigene Bundesland als Verwaltungsgemeinschaft gewinnen

Die wichtigsten Persönlichkeiten des Staates kennen

Erfahrungs- und Lernbereich Natur

4. Schulstufe

Lebensvorgänge biologische und ökologische Zusammenhänge

– Begegnung mit der Natur und dabei

In der unmittelbaren Auseinandersetzung mit der Na-

spezifische Arbeitsweisen und Fertigkeiten erweitern

- Einsichten über Lebensvorgänge und biologische Zusammenhänge gewinnen

Formenvielfalt in der Natur

- Begegnung mit der Natur, dabei spezifische Arbeitsweisen und Fertigkeiten erweitern

- Formenkenntnis über Pflanzen und Tiere erweitern

Verantwortungsbewusstes Verhalten gegenüber der Natur

- Verständnis für die ökologischen Auswirkungen menschlichen Handelns gewinnen

tur die bisher erlernten Arbeitsweisen (Untersuchen, Beobachten, Betrachten) anwenden und erweitern

Einfache Experimente planen, durchführen und auswerten (z. B. Pflanzen unter verschiedenen Lebensbedingungen aufziehen, Knospenzweige zum Blühen bringen; bei Tieren bestimmte Verhaltensweisen auslösen: Nahrungsaufnahme, Fortbewegung)

Einige Entwicklungsvorgänge bei Pflanzen (z. B. Same – Keimling – Pflanze; Blüte – Frucht – Same) und Tieren (z. B. Laich – Kaulquappe – Frosch) erfassen

Veränderungen in der Pflanzen – und Tierwelt (z. B. Laubfall, Frühblüher; Überwinterung der Tiere) erkennen

Einrichtungen für bestimmte Lebensweisen bzw. Lebensräume (z. B. Tiere als Wasserbewohner, Waldbewohner; Tiere als Springer, Flieger; Bodenbeschaffenheit – Wurzellänge) verstehen

Die bisher erlernten Arbeitsweisen (Sammeln, Suchen und Betrachten) vertiefen und durch solche wie Ordnen, Vergleichen und Zuordnen nach gemeinsamen Formen und nach Merkmalen erweitern

Naturobjekte durch Vergleichen von Objekt und Bild (Vorgänge zur Tier- und Pflanzenbestimmung) bestimmen

Die erlernten Arbeitsweisen beim Anlegen einfachster Sammlungen (z. B. Blätter-, Früchte-, Rindern-, Steiner-, Federnsammlung) anwenden

Ausgewählte Pflanzen und Tiere der näheren Umgebung kennen und benennen; auch einige geschützte Pflanzen und Tiere

Weitere Formenkenntnisse über Pflanzen und Tiere gewinnen im Hinblick auf:

- jahreszeitliche Gegebenheiten (Frühblüher, Herbstfrüchte; Wintergäste ...)
- Nutzbarkeit (Nutzpflanzen; Haustiere ...)

Das Wissen über den Bau von Pflanzen und Tieren erweitern: einige Blattformen; Merkmale von Säugetieren, Vogel, Fisch, Insekt

Aus der Einsicht in biologische Zusammenhänge die Nutzung der Natur und deren Auswirkungen erkennen und bewerten lernen; möglichst an einem

	einfachen Beispiel aus der unmittelbaren Umgebung der Schüler
– Sich umweltgerecht verhalten	Auswirkungen des eigenen Verhaltens auf die Natur erfassen und Folgen von Fehlverhalten (z. B. Verschmutzungen, Lärmen ...) abschätzen und aus diesem Verständnis entsprechend handeln
Der Mensch: Körper und Gesundheit	
– Kenntnisse über den menschlichen Körper erweitern	Aufgaben und Leistungen einzelner Körperteile und äußerer Organe erkennen
	Das Zusammenwirken mehrerer Körperteile und Organe an einigen Beispielen erfassen (z. B. Auge – Hand, Ohr – Bewegungsapparat)
– Die Bedeutung gesunder Lebensführung erkennen und sich gesundheitsbewusst verhalten	Körperliche Gesundheit als eine Grundlage geistigen und seelischen Wohlbefindens erkennen Sachgerechtes Versorgen leichter Verletzungen
	– einfachste Erste-Hilfe-Maßnahmen kennen – Unfallverhütung
	Gesunde Lebensführung an einigen Beispielen besprechen und dadurch gesundheitsbewusstes Verhalten begründen (z. B. Körperpflege, Ernährung, Kleidung, Gesundheitskontrolle Verhalten im Krankheitsfall)
– Elementares Wissen und eine positive Einstellung zur menschlichen Sexualität anbahnen	Über Bereiche menschlicher Fortpflanzung grundlegendes Wissen erwerben (z. B. Entstehung menschlichen Lebens, Schwangerschaft, Geburt, Bedürfnisse des Säuglings) Liebe und Partnerschaft als Grundlage menschlicher Sexualität verstehen

5. Schulstufe

Lebensvorgänge biologische und ökologische Zusammenhänge

- | | |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> – Begegnung mit der Natur und dabei spezifische Arbeitsweisen und Fertigkeiten erweitern, festigen und bewusst anwenden | <p>In der unmittelbaren Auseinandersetzung mit der Natur die bisher erlernten Arbeitsweisen erweitern, festigen und bewusst anwenden</p> <p>Durch Experimentieren Einsichten in einfache ökologische Zusammenhänge gewinnen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Wachstum von Pflanzen (z. B. Düngung – Überdüngung; Verschmutzung des Gießwassers mit Öl, Waschmittel, Salz; Änderung der Bodendichte) – Möglichkeiten verbesserter Lebensbedingungen für Tiere (z. B. Nistgelegenheiten; Naturwiese; |
|---|--|

Tümpel)

- Einsichten in biologische und einfache ökologische Zusammenhänge gewinnen

Einige Aufgaben einzelner Pflanzenteile erfassen (z. B. Wurzel zur Verankerung, Nahrungsaufnahme, Nahrungsspeicherung, Vermehrung; Stängel als Saftleiter)

Die Einsicht in Entwicklungsvorgänge am Beispiel Ei – Larve – Puppe – Insekt erweitern

Einsichten in Zusammenhänge innerhalb einzelner Lebensräume gewinnen

- Pflanzengesellschaften (Stockwerkbau des Mischwaldes ...)
- Wechselbeziehungen zwischen Pflanzen und Tieren (Wiese, Hecke ...)
- Störung von „natürlichen“ Lebensräumen durch den Menschen (z. B. Trockenlegung von Feuchtgebieten, Verschmutzung von Gewässern, Einsatz von Unkraut- und Schädlingsbekämpfungsmitteln)

Formenvielfalt in der Natur

- Begegnung mit der Natur, dabei spezifische Arbeitsweisen und Fertigkeiten erweitern, festigen und bewusst anwenden

Die bisher erlernten Arbeitsweisen vertiefen und zunehmend selbst anwenden

Altersgemäße Bestimmungsbücher gebrauchen lernen
Begonnene Sammlungen erweitern und an der Gestaltung von Ausstellungen mitwirken (z. B. Schau-tisch-, Fensterbrettausstellung)

Ausgewählte Pflanzen und Tiere der näheren und weiteren Umgebung kennen und benennen; auch einige geschützte Pflanzen und Tiere

Formenkenntnisse über Pflanzen und Tiere ausweiten im Hinblick auf

- Lebensräume (z. B. Wasser, Wald, Wegrand)
- Entwicklungsstufen (z. B. Zweige im Knospenzustand; Jungtiere)
- bei entsprechenden Gelegenheiten: Tierspuren

Durch Auffinden gemeinsamer Merkmale Tier- und Pflanzengruppen bilden (Anbahnen eines biologischen Ordnungsverständnisses)

Verantwortungsbewusstes Verhalten gegenüber der Natur

- Verständnis für die ökologischen Auswirkungen menschlichen Handelns gewinnen

Aus der Einsicht in biologische Zusammenhänge die Nutzung der Natur und deren Auswirkungen erkennen und bewerten lernen

Dabei die Erkenntnis gewinnen, dass der Mensch die Natur behutsam nutzen, sie aber auch stören und zerstören kann

Die Notwendigkeit von Gesetzen und Maßnahmen zur

- Sich eigenverantwortlich umweltgerecht verhalten
- Erhaltung der Natur verstehen (z. B. Pflanzen- und Tierschutz, Schutzgebiete)
- Aus dem Wissen um die hohe Verantwortung jedes Einzelnen der Natur gegenüber allmählich selbst zu umweltbewusstem Verhalten gelangen
- Bei entsprechenden Gelegenheiten an schulischen Aktionen zum Natur- und Umweltschutz mitwirken
- Der Mensch: Körper und Gesundheit
- Kenntnisse über den menschlichen Körper erweitern
 - Die Bedeutung gesunder Lebensführung erkennen und sich gesundheitsbewusst verhalten
- Aufgaben und Leistungen einiger innerer Organe (z. B. Herz, Magen) kennen lernen
- Zusammenhänge zwischen einzelnen Körperteilen und Organen und dem ganzen Körper (z. B. kranke Zähne – kranker Magen – einseitige Ernährung – leistungsschwacher Körper) kennen
- Gesunde Lebensführung an einigen Beispielen besprechen, gesundheitsbewusstes Verhalten begründen und den Willen zur Gesunderhaltung des Körpers entwickeln
- Leichte Verletzungen sachgerecht versorgen
- Vermittlung einfacher Erste-Hilfe-Maßnahmen
 - Unfallverhütung
- Elementares Wissen und eine positive Einstellung zur menschlichen Sexualität erwerben
- Grundlegendes Wissen über menschliche Fortpflanzung erweitern (in den Bereichen Entstehung menschlichen Lebens, Schwangerschaft, Geburt, Entwicklung und Betreuung des Kleinkindes)
- Liebe und Partnerschaft als Grundlage menschlicher Sexualität verstehen
- Im Zusammenwirken mit den Eltern (Erziehungsberechtigten) auf die bevorstehenden Reifeerscheinungen vorbereitet werden

Erfahrungs- und Lernbereich Raum

4. Schulstufe

- Erkundungs- und Orientierungsübungen in der näheren Umgebung durchführen und dabei Landschafts- und Siedlungsformen betrachten, beschreiben und in Darstellungen erfassen
- Im örtlichen Bereich und in der näheren Umgebung durch Erkundungsübungen (insbesondere bei Lehrausgängen) die Orientierungsfähigkeit erweitern, dabei
- Bezeichnungen für Geländeformen und Arten der Gewässer verwenden
 - den Verlauf von Wegen und die Landschaftsformen feststellen und beschreiben
 - öffentliche Einrichtungen, Verkehrsnetz, Lage der Geschäfte u.a.m. besprechen

	Orientierungsübungen an verschiedenen Darstellungen – modellhaft: Umgebung der Schule, Wohnviertel, Ortskern mit einfachen Mitteln (z. B. Bausteine, Spielzeug, Zündholzschachteln) oder im Sandkasten darstellen – anhand von Abbildungen (z. B. Landschaftsfoto, Flugbild, Gemälde, Wandskizze) Landschaft und Siedlung der näheren Umgebung (z. B. Tal, Bezirk, Stadtteil) besprechen
Hilfen zur Orientierung im Raum kennen und anwenden	Himmelsrichtungen durch den Sonnenstand beschreiben Einfache Orientierungsübungen mit dem Kompass Die Lage bedeutsamer Orientierungspunkte (z. B. Gebäude, Berg) durch Angabe der Himmelsrichtung beschreiben
Skizzen und Pläne als geographische Darstellungsformen kennen, allenfalls selbst herstellen und als Orientierungshilfen verwenden	Ausgehend vom Modell (z. B. Klasse, Wohnung; hergestellt in Verbindung mit dem Technischen Werken) Grundrisse herstellen, vorgegebene Grundrissdarstellungen interpretieren und dabei das Verständnis für die Verebnung und Verkleinerung in geographischen Darstellungen anbahnen Einfache Situationsskizzen anfertigen, die z. B. den Verlauf des eigenen Schulweges angeben, und mit einem Plan des Heimatortes vergleichen Sich auf vorgelegten Ortsplänen grob orientieren (z. B. über Gebäude, Wege und Richtungen Auskunft geben)

5. Schulstufe

Grundlegende geographische Informationen über das eigene Bundesland gewinnen und Einsichten mit Hilfe von Landkarten erweitern	Übersichten über die Lage einzelner Landschaften erarbeiten (Orte, Flüsse, Gebirge, Verkehrswege) und dabei Verständnis für Zusammenhänge anbahnen (z. B. Landschaft, Siedlung, Wirtschaft) Übersicht über das eigene Bundesland gewinnen (beispielhaft über Verkehrswege, politische Bezirke, Wirtschaft und Kultur sprechen) Das Beziehungs- und Wirkungsgefüge von Mensch und Landschaft an einem Beispiel verstehen lernen (z. B. zentrale Lage – Verkehrsknoten – Industrie; schöne Landschaft – Fremdenverkehrszentrum) Im Anschluss an anschauliche Erfahrungsmöglichkeiten die Landschaftsdarstellung auf Karten erarbeiten – Maßstab, Verkleinerung
--	--

- Höhen- und Tiefendarstellungen
- Übungen im Umgang mit Karten
- Kartenzeichen kennen lernen
- Himmelsrichtungen mit Hilfe des Kompasses feststellen (Einordnen)

Verschiedene Karten lesen (z. B. Wanderkarte, Landkarte, Straßenkarte)

Erfahrungs- und Lernbereich Zeit

4. Schulstufe

Veränderungen in der engeren Umwelt im Ablauf der Zeit feststellen

Veränderungen von Menschen und Dingen beobachten und an altersgemäß verständlichen Entwicklungsreihen feststellen (z. B. Wohnung, Bekleidung, Verkehr, Arbeit, Freizeit, Brauchtum, Versorgung); dabei allmählich Verständnis für die sozialen Hintergründe dieser Veränderungen entwickeln

Bezugsräume unter Beachtung historischer Aspekte (Elternhaus, Schulweg, Schule, Gemeinde) erschließen

Erkundungen der Umwelt der Schüler (Dorf, Ortsteil, Stadtbezirk, Schulsprengel, Gemeinde) zur Zeit der Eltern- und Großeltern (ältere Menschen, Chroniken, Heimatbücher, Erzählungen und Sagen, Bilddokumente; Besuch historischer Stätten und Museen) durchführen

Die Vergangenheit des Heimatortes an einigen ausgewählten Beispielen historischer Zeitbilder zurückverfolgen (Friedenszeiten, Notzeiten, bedeutsame Ereignisse aus der frühen lokalen Geschichte; berühmte Persönlichkeiten)

5. Schulstufe

Veränderungen in der erweiterten Umwelt im Ablauf der Zeit erschließen und deuten

Einblick in Veränderungen der erweiterten Umwelt anhand ausgewählter Beispiele (z. B. Besiedlung, Verkehr, Verwaltung, Feste und Brauchtum) gewinnen

Diese Einsichten

- durch Beobachten, Erkunden und Befragen (z. B. Fachleute, Zeitzeugen)
- durch Sammeln und Vergleichen von Bildern und Quellen
- durch Museumsbesuche, Lehrausgang gewinnen

Durch ausgewählte Bilder aus der Ge-

Die Vergangenheit des Bundeslandes anschaulich an

schichte und Kultur der Heimat (Bundesland) einen ersten historischen Überblick gewinnen

einigen ausgewählten Beispielen historischer Zeitbilder kennen lernen, diese zeitlich zuordnen (z. B. Anlegen eines Zeitstreifens) und Beziehung zur Gegenwart herstellen

Erfahrungs- und Lernbereich Wirtschaft

4. Schulstufe

Das Verständnis für das Versorgtwerden und Versorgen erweitern

Eigene wirtschaftliche Bedürfnisse erkennen, Möglichkeiten ihrer Erfüllung besprechen (innerhalb und außerhalb der Familie; nicht allen Wünschen kann entsprochen werden)

Grundlegende Einsichten über die Familie als Wirtschaftsgemeinschaft gewinnen (z. B. Einkommen und Einkommensverteilung, Haushalten und Sparen)

Am Beispiel des Einkaufens gewonnene Einsichten anwenden

Kenntnisse über Arbeit, Verdienst und Geld gewinnen

Die persönliche und wirtschaftliche Bedeutung von Arbeit erkennen (z. B. Arbeit in der Familie, Berufsarbeit, Arbeit in der Freizeit; Arbeitsstätten; Arbeitszeit; Arbeitsleistung, Arbeitslohn; nicht alle Menschen finden Arbeit)

Mit Geld richtig umgehen lernen (Taschengeld, Geld als Einkommen, Geldsparen, Geldausgaben, kritisches Konsumentenbewusstsein anbahnen)

Erste Einsichten über Einrichtungen gewinnen, die der Wirtschaft dienen (z. B. Sparkassen, Genossenschaften, Messen und Ausstellungen)

Wirtschaftliche Zusammenhänge verstehen

An einem leicht überschaubaren Beispiel aus dem täglichen Leben den wirtschaftlichen Zusammenhang von Erzeugung, Verteilung und Verbrauch einer Ware aufzeigen (z. B. Milch, Fleisch, Obst); den Einfluss der Werbung erkennen

An einfachen Beispielen den Zusammenhang zwischen Wirtschaft und Umwelt aufzeigen

5. Schulstufe

Das Verständnis für Bereiche des Versorgtwerdens und Versorgens gewinnen und vertiefen

Erste Kenntnisse über die wirtschaftliche Versorgung größerer Räume erwerben (z. B. Verkehr, Energie, Handel)

An ausgewählten Beispielen erkennen, dass nicht alle Waren im Inland erzeugt werden (Einfuhr, Ausfuhr)

Verschiedene Formen der Werbung kennen lernen;

	verschiedene Werbeabsichten feststellen, vergleichen und beurteilen
Kenntnisse über Wirtschaftsformen, über Arbeit, Beruf und Erholung gewinnen; Zusammenhänge verstehen	Erste Einblicke in unterschiedliche Wirtschaftsformen gewinnen (z. B. Land- und Forstwirtschaft, Bergbau; Industrie, Gewerbe; Handel und Verkehr) Verschiedene Berufe besprechen; erkennen, dass sie unterschiedliche Ausbildung erfordern Überlegungen zu Arbeitsfreude bzw. Arbeitsleid und über die Auswirkung von Arbeitslosigkeit anstellen Eine Produktionsstätte oder einen Dienstleistungsbetrieb und seine Bedeutung näher kennen lernen Die wirtschaftliche Bedeutung der Freizeitgestaltung kennen (Freizeiteinrichtung; Freizeitaktivitäten; Urlaub, Reisen ...) An Beispielen den Zusammenhang zwischen Wirtschaft und Umwelt aufzeigen (z. B. Kraftwerkbau, Forststraßen ...)

Erfahrungs- und Lernbereich Technik

(in Verbindung mit dem Unterrichtsgegenstand Werkerziehung)

4. Schulstufe

Technische Gegebenheiten in der Umwelt des Kinder

- | | |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> - Kenntnisse über technische Gegebenheiten in der Umwelt des Kindes erwerben | <p>Im Zusammenhang mit der Werkerziehung die Funktion von Geräten und einfachen Maschinen kennen lernen, erproben und verstehen</p> <p>An einem Beispiel aus der Umwelt eine aus mehreren Teilen zusammengesetzte technische Einrichtung kennen lernen (z. B. Wasserversorgung, Wasserentsorgung, Heizungsanlage); wesentliche Teile und deren Funktion erkennen (z. B. Wasserbehälter, Wasserleitung, Abwasserkanal)</p> |
| <ul style="list-style-type: none"> - Spezifische Arbeitsweisen erweitern: Experimentieren | <p>Im Zusammenhang mit der Werkerziehung soll durch probierendes und konstruierendes Tun neben elementaren Handlungserfahrungen und grundlegenden Einsichten auch die Arbeitsweise des Experimentierens erworben werden</p> |
| <ul style="list-style-type: none"> - Sachgemäßes und verantwortungsbewusstes Handeln beim Gebrauch der Technik entwickeln | <p>Sachgemäßen Umgang mit Werkzeugen lernen; dabei wichtige Fertigkeiten einüben und Vorsichtsmaßnahmen beachten (auch im Zusammenhang mit der Werkerziehung)</p> |

Kräfte und ihre Wirkungen

- | | |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> - Weitere Kenntnisse über Kräfte und | <p>Die Wirkung der Magnetkraft (auf Metalle, zwischen</p> |
|--|---|

ihre Wirkungen erwerben

Magneten; Kompassnadel) erproben, beobachten und als Gesetzmäßigkeit erkennen

Einige Auswirkungen von Wärme kennen lernen:

- Wärmeausbreitung in unterschiedlichen Stoffen (deren Nutzung gezeigt an Beispielen wie Topfgriffe, Kühltasche, Heizkörpergröße)
- Ausdehnung von Stoffen (gezeigt am Beispiel des Thermometers)
- Wettererscheinungen (verschiedene Arten; Kennen und Beachten besonderer Gefahren: z. B. Gewitter, Nebel, Sturm)

- Spezifische Arbeitsweisen erlernen

Experimente mit Magneten durchführen

Langzeitbeobachtungen (des Wetters) durchführen und Tabellen anlegen

Stoffe und ihre Veränderungen

- Kenntnisse über Stoffe und ihre Veränderungen erweitern

Die Erscheinungsformen verschiedener Stoffe kennen und benennen (fest, flüssig, gasförmig)

Die Bedingungen für die Zustandsänderungen des Wassers kennen lernen (z. B. Erhitzen, Abkühlen)
Wasserlösliche (z. B. Salz, Zucker, Seife, bestimmte Farben) und nicht wasserlösliche Stoffe (z. B. Öl, Sand, Erde) unterscheiden

- Spezifische Arbeitsweisen erweitern: Experimentieren

Experimente mit Wasser durchführen (Verdunsten, Verdampfen, Gefrieren, Schmelzen)

Ergebnisse von Experimenten festhalten (z. B. Darstellung des Wasserkreislaufs)

Einfache Versuchsreihen durchführen (z. B. Reinigung des Wassers durch Filtern)

- Sachgemäßes und verantwortungsbewusstes Handeln im Umgang mit Stoffen

Die Kennzeichnung gefährlicher Stoffe kennen und den Umgang mit als gefährlich gekennzeichneten Stoffen vermeiden

Die Gefahren der Wasserverschmutzung kennen und sich um die Reinhaltung des Wassers bemühen

Zur Sammlung wieder verwertbarer Stoffe beitragen

5. Schulstufe

Technische Gegebenheiten in der Umwelt des Kindes

- Weitere Kenntnisse über technische Gegebenheiten in der Umwelt des Kindes erwerben

Im Zusammenhang mit Werkerziehung und Verkehrserziehung an konkreten Beispielen die Funktion von Werkzeugen, Geräten und einfachen Maschinen erproben und verstehen (z. B. Fahrrad, Technikspielzeug ...)

Einen umfassenden Zusammenhang im Bereich tech-

	nischer Einrichtungen kennen lernen (z. B. Anlagen zur Stromerzeugung und Stromversorgung)
- Spezifische Arbeitsweisen erweitern	Zur Gewinnung und Vertiefung von Kenntnissen über den elektrischen Strom (Stromkreis, Leiter, Isolator) nur im Kleinstspannungsbereich (bis max. 24 Volt) experimentieren, dabei auf die Lebensgefährlichkeit der Netz- und Hochspannung ausdrücklich hinweisen
- Sachgemäßes und verantwortungsbewusstes Handeln beim Gebrauch der Technik vertiefen	Kennen der Gefahr im Umgang mit elektrischem Strom; sich an Vorsichtsregeln zur Vermeidung von Unfällen halten lernen
Kräfte und ihre Wirkungen	
- Weitere Kenntnisse über Kräfte und ihre Wirkungen erwerben	Die Wirkungsweise verschiedener Kräfte kennen - Gewicht als Kraft (Verformung durch Belasten) - Auftrieb (Schwimmen, Sinken)
Spezifische Arbeitsweisen erlernen und anwenden	Vergleichen und Messen von Kräften (z. B. Tauziehen; Federwaage) Experimente durchführen (Schwimm- und Sinkversuche)
Stoffe und ihre Veränderungen	
- Weitere Kenntnisse über Stoffe und ihre Veränderungen erwerben	Gewinnung und Nutzung von Bodenschätzen an einem Beispiel unter Beachtung regionaler Gegebenheiten besprechen Luft als lebensnotwendigen Stoff (z. B. Atmung, Verbrennung) kennen Umweltbelastende Stoffe (z. B. Abgase, Kunststoffe, Waschmittel) und Verfahrensweisen zu ihrer Beseitigung kennen
- Spezifische Arbeitsweisen erweitern und anwenden: Experiment und Versuchsreihe	Experimente und einfache Versuchsreihen durchführen (Mischen und Trennen von Stoffen, z. B. durch Verdunsten, Verdampfen, Filtrieren) Einfache Versuchsreihen durchführen (an Beispielen der Verbrennung oder der Verrottung) Verfahrensweise zur Beseitigung
- Sachgemäßes und verantwortungsbewusstes Handeln im Umgang mit Stoffen vertiefen	Die Kennzeichnung gefährlicher Stoffe und andere Hinweise (z. B. Beipackzettel) beachten Umweltgerechtes Handeln bei der Anschaffung, beim Gebrauch und bei der Beseitigung bestimmter Stoffe erlernen Zur Sammlung wieder verwertbarer Stoffe beitragen Möglichkeiten zur Beseitigung und Wiederverwertung von Stoffen kennen

Oberstufe

Geschichte und Sozialkunde

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Der Unterricht in Geschichte soll Einblick in die Vergangenheit gewähren, Einsicht in historische Zusammenhänge vermitteln sowie Leistungen der Menschen und Entwicklungen aufzeigen, die bis in die Gegenwart nachwirken.

Der Unterricht in Sozialkunde soll dem Schüler helfen, sich im sozialen Umfeld besser orientieren zu können, die eigene Rolle in sozialen Beziehungen besser verstehen zu lernen und zu einem der Gemeinschaft gegenüber verantwortungsbewussten Handeln zu gelangen.

Auf die Erziehung zu demokratischen Gesinnung und zu österreichischen Staatsbewusstsein ist besonderer Wert zu legen.

LERNZIELE:

Die Schüler sollen

- Menschen und Völker der Vergangenheit kennen lernen;
- fähig sein, einzelne Geschichtsbilder und Entwicklungsreihen zeitlich einzuordnen;
- Einsichten in das Typische bedeutender Zeitabschnitte gewinnen;
- unsere heutige Gesellschaftsordnung und Lebensweise mit Gegebenheiten vergangener Zeit vergleichen können;
- mit wichtigen geschichtlichen Ereignissen des österreichischen Staates vertraut sein;
- die Grundlagen unserer demokratischen Republik kennen;
- grundlegende Fakten des Arbeits- und Sozialrechtes, des Jugendschutzes, des Jugendstrafrechtes und der Straßenverkehrsordnung kennen;
- Interesse für Vorgänge im öffentlichen Leben sowie für das Zeitgeschehen entwickeln;
- Rechte und Pflichten des Einzelnen und der Gemeinschaft erkennen;
- mit Einrichtungen des öffentlichen Lebens vertraut sein;
- Fähigkeit und Bereitschaft entwickeln, die gewonnenen Einsichten in Haltungen und Verhaltensweisen umzusetzen.

DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE:

In der Oberstufe werden die vorfachlichen Aspekte des Sachunterrichtes, wie sie auf der Grundstufe 2 in Erscheinung treten, weiter ausdifferenziert. Die einzelnen Fächer sollen jedoch keinesfalls beziehungslos nebeneinander laufen, sondern es soll eine Konzentration der Bildung angestrebt werden, was durch das vorherrschende Klassenlehrersystem erleichtert wird.

In den Gegenständen Geschichte und Sozialkunde sowie Geographie und Wirtschaftskunde erfolgt der Aufbau der Lehrstoffe weitgehend nach einzelnen Lebensbereichen, die lebensbedeutsam sind und in denen sich der Schüler zurechtfinden soll. Diese Lebensbereiche sind:

Soziale Beziehungen; Konsum und Versorgung; Gesundheit, Erholung, Freizeit; Kommunikation und Medien; Politik und öffentliches Leben; Verwaltung und Sicherheit; Arbeit, Beruf, Wirtschaft, Verkehr.

Jeder Lebensbereich stellt ein Sinn- und Bedeutungsfeld dar, das sowohl individuelle als auch gesellschaftliche Aspekte berücksichtigt, wesentlich zum Verständnis der Alltagswirklichkeit und zur

Erschließung und Entwicklung von Handlungsfähigkeit beim Schüler beiträgt. Somit kommen diese Kategorien dem sonderpädagogischen Prinzip des bedürfnisorientierten, auf die Lebensbedingungen des Schülers abgestimmten Unterrichts entgegen.

Bei der Auswahl der Lehrstoffe wird auf systematische Darstellungen von Wissensgebieten entsprechend den Aufbauprinzipien der entsprechenden wissenschaftlichen Disziplin weitgehend verzichtet (z. B. streng chronologischer Aufbau im Geschichtsunterricht). Vielmehr wird ein situationsdidaktischer Ansatz verfolgt: Es sollen Situationen ermittelt werden, in denen die Schüler gegenwärtigen oder in Zukunft handeln, und es soll eine Aufbereitung dieser Situation mit den von den Unterrichtsgegenständen bereitgestellten Begriffen und Verfahren erfolgen. Eine Verbindung zur Gegenwart soll stets hergestellt werden können. Die inhaltliche und zeitgemäße Zuordnung von einzelnen Lehrstoffeinheiten bleibt der Planung des Lehrers überlassen, wobei einzelne Lerninhalte auch anderen Schulstufen zugeordnet werden können.

LEHRSTOFF:

6. Schulstufe:

Formen des Zusammenlebens heute und früher (Urzeit)	Vergleich des Zusammenlebens der Menschen, Lebensformen in der Urzeit; Grundbedürfnisse des Menschen (Nahrung, Kleidung, Wohnen ...)
Kulturen, die von der Verwertung von Bodenschätzen geprägt wurden	Bronzezeit, Eisenzeit; im Vergleich dazu neue Techniken —Veränderungen der Lebensformen der Menschen
Die Versorgung der Menschen vor der Industrialisierung und heute	Vergleich: Art und Weise des Handels und der Produktionsformen am Beispiel einiger lebensnotwendiger Güter
Verschiedene Herrschaftsformen	Gegenüberstellung: Österreich als demokratische Republik und neutraler Staat Parteinahmen/Parteistellung in verschiedenen Gemeinschaften; Bündnisse
Die erste Eisenbahn	Auswirkungen der Erfindungen; Revolutionen im Reiseverkehr; Bezugnahme zum heutigen Reiseverkehr und zu den öffentlichen Verkehrsmitteln
Zeugen der Geschichte	Aus dem Lebensraum der Schüler. Was lässt sich aus Quellen der Geschichte rekonstruieren? Museumsbesuche Alte Urkunden (im Vergleich zu heutigen); Geburtsurkunde, Reisepass ...
Verschiedene Gemeinschaften	Familie, Vereine, Schule u. a.; Sinn und Funktion; der

	Mensch braucht Gemeinschaft Die Wohngemeinschaft; Formen der Wohnraumbeschaffung; Mietvertrag
Konsum und Versorgung	Der Einkauf; Formen, Einfluss der Werbung; Preisgestaltung, Preislisten, Preisvergleiche; Bestellung, Kaufvertrag, Rechnung; Konsumentenschutz
Arbeit und Freizeit	Formen der Arbeitszeit; Erholungswert von Freizeitbeschäftigungen, Freizeitkosten
Arbeits- und Lohnformen	Schichtarbeit, Akkord, Naturallohn, Stundenlohn ... Arbeitsteilung: Fließbandarbeit, industrielle Produktion; Arbeit in der Land- und Forstwirtschaft
Öffentliche Verkehrsmittel	Fahrpläne, Linienpläne, Kartenankauf; Einüben in realen Situation
Möglichkeiten der Verständigung	Sprache, Zeichen, Symbole ...
Massenmedien	Funktionen: Bildung, Information, Unterhaltung am Beispiel von Fernseh- oder Rundfunksendungen
7. Schulstufe	
Alte Kulturen	Z. B. Aufbau von Hierarchien bei den Ägyptern; die Organisation eines Staates
Die Römer Christianisierung Österreichs	Römische Kultur und ihre Nachwirkungen bis in die Gegenwart (Familie, Recht, Militär ...)
Die mittelalterliche Kultur	Soziale Strukturen im Mittelalter (Bürger, Bauern, Klöster, Burgen und Rittertum)
Erfindungen und Entdeckungen, die die Welt veränderten	Auswirkungen des Buchdruckes; eigene Druckversuche (Plakate, Schulzeitungen ...); berühmte Forscher, Entdecker und Erfinder
Das Werden Österreichs	Exemplarische Behandlung: Babenberger und Ostarrichi; Habsburger und ihr Weltreich; Bedrohung Österreichs durch die Osmanen
Absolutismus und Aufklärung	Die Reformen Maria Theresias und Josefs II.
Entwicklungsreihe Straßenverkehr	Folgen; Vor- und Nachteile des Individualverkehrs;

Entwicklungsmöglichkeiten in der Zukunft

Kommunale Ver- und Entsorgung	Güterversorgung, Wasserversorgung, Abwasser – und Müllentsorgung; Probleme kommunaler Dienste
Die Zeitung	Informationsgewinnung und Meinungsbildung; Wissensspeicherung und Wissensvermittlung; Gebrauch von Nachschlagewerken
Bildungsmöglichkeiten und Schulwesen	Entwicklung und Aufbau des Schulwesens, weitere Bildungsmöglichkeiten für den ASO-Schüler (Externistenprüfungen, Volkshochschulen ...)
Die innere Sicherheit Österreichs	Justizwesen und Gerichte; Polizei und Gendarmerie; wichtige Bestimmungen des Strafrechtes; Jugendschutzbestimmungen
Die Straßenverkehrsordnung	Wichtige Regeln; Sinn der Straßenverkehrsordnung
Vom modernen Zahlungsverkehr	Kredit, Ratenzahlung, verschiedene Konten (besonders Girokonto und Sparkonto); verschiedene Sparformen

8. Schulstufe

Die Entstehung von politischen Parteien	Die Französische Revolution; Kampf um Bürgerrechte
Die Ausweitung des europäischen Lebensraumes durch Kolonisierung	Am Beispiel einer Weltmacht; politische und wirtschaftliche Folgen; Welthandel und Rohstoffabhängigkeit
Erfindungen und ihre Auswirkungen	Z. B. Elektrizität Die industrielle Revolution und ihre Auswirkungen; Entstehung von Organisationen für die Arbeiter (Gewerkschaften, Genossenschaften) Änderung der Produktionsformen; Vergleiche zur Gegenwart (Computerzeitalter)
Erster und Zweiter Weltkrieg; Erste und Zweite Republik	Z. B. Macht- und Interessenpolitik; Bündnis- und Aufrüstungspolitik. Weltwirtschaftskrise. Überlebensprobleme eines klein gewordenen Staates Zeugen und Dokumentationen aus dieser Zeit; Veranschaulichung der Lebensformen und Lebensmöglichkeiten in Notzeiten (z. B. Lebensmittelkarten, Heizmittel)

Der Nationalsozialismus	Als Beispiel für Unterdrückungs- und Machtpolitik
Aufbau und Veränderungen nach dem Zweiten Weltkrieg	An exemplarischen Beispielen aus Verkehr, Landwirtschaft, Gewerbe ...
Verschiedene Interessengemeinschaften	Gewerkschaften, Kammern, Bürgerinitiativen
Arbeit und Beruf	Arbeitsrecht; Betriebsrat und Jugendvertrauensrat; Aufgaben des Arbeitsamtes, Probleme der Arbeitslosigkeit Berufsmöglichkeiten; Berufsberatung, Berufswahl, Umschulungsmaßnahmen
Soziale Fürsorge, Sozialrecht und Sozialversicherung	Grundprinzipien einer Versicherung; Kranken- und Pensionsversicherung, Arbeitslosenversicherung. Staatliche Hilfen und Selbsthilfe
Rechte und Pflichten des Staatsbürgers	Wahlrecht
Regierung und Gesetzgebung	Funktion der Gesetzgebung am Beispiel eines einzelnen Gesetzes Die Bundesregierung, der Bundespräsident
Freiheit und Frieden	Der persönliche Beitrag des Einzelnen zum Frieden
Staatsvertrag und Neutralitätserklärung	Zeitgeschichtliche Dokumentationen und Bildmaterialien
Das Bundesheer	Aufgaben des Bundesheeres (äußere Sicherheit). Umfassende Landesverteidigung
Film und Fernsehen	Am Beispiel einer Filmproduktion; Produktionsabläufe. Filmen als Hobby. Medienerziehung

Geographie und Wirtschaftskunde

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE

Der Unterricht in Geographie und Wirtschaftskunde soll vermitteln, wie die Landschaften der Erde beschaffen sind, wie der Mensch von der Erde Besitz ergreift, sich ihr anpasst, sie nützt und verändert. Er soll zeigen, dass Gestaltungen des Lebensraumes von den Naturbedingungen und von jenen Bedingungen abhängen, die der Mensch schafft.

Durch den Unterricht sollen die Schüler angeleitet werden, geographische und wirtschaftliche Gegebenheiten in der Heimat und in der Welt zu beachten, wichtige Veränderungen zu verfolgen und Zusammenhänge zu verstehen.

LERNZIELE:

Die Schüler sollen

- Kenntnisse über Österreich und seine Bundesländer erwerben;
- einen Überblick gewinnen über die Nachbarstaaten, das übrige Europa und die Erde;
- eine zunehmende, zur persönlichen Orientierung ausreichende Fertigkeit im Umgang mit Plänen, Landkarten und dem Globus erwerben;
- einfache Zusammenhänge zwischen Landschaft, Klima, Wirtschaft, Besiedlung und Kultur erkennen;
- Kenntnisse von den tragenden Wirtschaftszweigen Österreichs und Wirtschaftsbeziehungen Österreichs zu anderen Staaten gewinnen;
- die Bedeutung wirtschaftlich richtigen Konsumverhaltens erkennen;
- befähigt werden, die von den Massenmedien täglich gelieferten Nachrichten besser zu verfolgen.

DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE:

(siehe auch Geschichte und Sozialkunde)

Die den Schülern unzugänglichen Gegebenheiten in anderen Ländern sind ihnen auch durch Vergleiche mit Gegebenheiten im Heimatland verständlich zu machen. Das gilt analog für die Darstellung unterschiedlicher geographischer Größenverhältnisse.

Durch das Einbeziehen geeigneter Medien soll ein eindrucksvolles Bild von der Vielfalt und Schönheit Österreichs und anderer Regionen vermittelt werden.

Bei Wahrnehmungsstörungen (z. B. Figur-Grund-Störung) müssen spezifische Fördermaßnahmen die Einführung in das Kartenlesen begleiten und unterstützen.

LEHRSTOFF:

6. Schulstufe

Das heimatliche Bundesland

Wiederholung in erweiterter Sicht; z. B. Lage, Grenzen, Landschaftsformen, Hauptstadt und grö-

	Bere Orte, wirtschaftlich bedeutsame Unternehmen
Verschiedene geographische Zeichen. Karten und Pläne, Atlas	Erweiterung und Festigung der Kenntnisse und Fertigkeiten im Kartenlesen; verschiedene Karten und Pläne; Berücksichtigung der Verschiedenheit der Darstellung und Maßstäbe
Der Bundesstaat als Ganzes (Überblick über die Bundesländer)	Politisch/geographischer Überblick: Hauptstädte, Hauptgebirgszüge, wichtige Täler, Gewässer, Grenzen ...
Einzelne Bundesländer und ihre wirtschaftlichen Schwerpunkte	Z. B. Steiermark: Erz, Eisen ... Kärnten: Fremdenverkehr ... Vorarlberg: Textilindustrie ...
Landschaftsformen mit besonderem Erholungswert (Erholungsgebiete Österreichs)	Geographische Beschaffenheit von Erholungsgebieten (z. B. Gebirgs- und Seenlandschaften); der Fremdenverkehr als Wirtschaftsfaktor Erschließung der Landschaft, Infrastruktur in diesen Regionen, eventuell Übersicht über Europa (Woher kommen die Gäste?)
Landwirtschaftliche Produktionsformen	Dominierende Formen der Landwirtschaft: Viehzucht, Milchwirtschaft, Obst- und Gartenbau, Ackerbau, Weinbau ...
Siedlungsarten und Wirtschaftsformen	Stadt, Markt, Dorf, Weiler, Ballungsgebiete ... Zusammenhang zwischen Wirtschaftsformen und Siedlungsarten (z. B. Ballungsgebiete –Industrie)
Bodenschätze, Rohstoffverarbeitung und Industriezentren	Standortzusammenhänge; historische Querverbindungen; Umweltfragen; Vor- und Nachteile für Industrieregionen, Aufbau und Funktionsweise industrieller Produktionsstätten an einem Beispiel
Hauptverkehrswege und Transportwesen	Bahn und Straße; die Donau als Wasserstraße; Verkehrshindernisse und ihre Überwindung (Gebirge); Güterversorgung (z. B. Transport verderblicher, lebenswichtiger Güter)
Nachrichtenübermittlung in Österreich	Post; Briefübermittlung, Telefonnetz

7. Schulstufe

Die Staaten Europas	Von der Lage Österreichs in Europa ausgehende Über-
---------------------	---

	sicht (politisch und geographisch) über Staaten, Hauptstädte, Währungen, Sprache ... Aufbau eines topographischen Netzwerkes Wirtschaftliche Schwerpunkte einzelner europäischer Länder
Kartenformen und ihr Informationsgehalt	Wiederholung und Ausweitung des Kartenverständnisses auf europäischen Karten (Atlas, Straßenkarten ...); Interpretation der Karten
Lebensbedingungen am Meer	Z. B. Italien (stellvertretend für Mittelmeerländer) Meeresklima; Fischfangmethoden; wirtschaftliche Faktoren (Fremdenverkehr, Fischfang); Gezeiten des Meeres, Kampf um Land gegen das Meer; Küstenformen ...
Lebensbedingungen im Gebirge	Die Alpen Länderkundliche Aspekte der Alpenregionen Erschließung der Bergregionen. Almwirtschaft und Bergbauern. Forstwirtschaft. Wirtschaftliche Bedeutung des Holzes als Rohstoff (Waldsterben). Papiererzeugung (Querverbindung Sozialkunde) Fremdenverkehr in Bergregionen (Gefahr und Profit)
Der Staatshaushalt	Öffentliche Ausgaben, Aufgaben, Steuern; meine Lohnsteuerkarte
Menschen und Güter überwinden Entfernungen	Europäisches Verkehrsnetz; wichtige Transitrouten zu Land und Wasser; Reiseverkehr; Import – Export; wirtschaftliche Beziehungen Österreichs zu Nachbarstaaten anhand eines Beispiels
Verschiedene Industrien	Güterproduktion an einzelnen Beispielen; aber auch „Unterhaltungsindustrie“; Energiewirtschaft ...
8. Schulstufe	
Erdteile und Weltmeere	Erweiterung und Sicherung eines topographischen Weltbildes
Übersicht über die Großstaaten der Erde	
Der Globus und das Gradnetz	Einfache Orientierung auf dem Globus; Bedeutung des Gradnetzes für die Orientierung

Besondere geographische und wirtschaftliche Gegebenheiten der Erdteile	Exemplarische Auswahl von typischen Landschaftsformen (z. B. Wüste, Steppe, Tropen, arktische Räume ...); Einfluss des Klimas auf Vegetation und Lebensmöglichkeiten; Zusammenhänge zwischen Landschaftszone, Klima, Technik, Wirtschaft; Vergleich mit Bezug zu Österreich
Lebensräume mit schwierigen Lebensbedingungen	Nahrungsmittelproduktion; Naturkatastrophen; Welternährungsproblem; Entwicklungshilfe
Bodenschätze der Erde	Rohstoffvorräte der Erde; geologische und geographische Bedingungen. Erdhistorische Entwicklungen (Kohle, Erdöl ...); Vulkanismus
Globale Verkehrsnetze und internationaler Güteraustausch	Schifffahrts- und Flugrouten; Österreichs Stellung und wirtschaftliche Beziehungen zu anderen Staaten; internationale Wirtschaftsbeziehungen und –bündnisse
Regionen mit schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen in Österreich	Auswahl nach regionalen Gesichtspunkten; Auswirkungen auf Einwohner; Berufschancen und –möglichkeiten
Die Erde als Planet	Einfluss der Sonne auf die Erde (Jahreszeiten, Klima ...) Mond und Mondphasen (Einfluss auf Gezeiten, Wetter ...) Einführung in das Planetensystem Das Wunder der Sonne

Biologie und Umweltkunde

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Der Unterricht in Biologie und Umweltkunde soll Grundkenntnisse über den menschlichen Organismus und typische Vertreter des Tier- und Pflanzenreiches vermitteln. Daraus soll die Bereitschaft zu gesunder Lebensführung und verantwortungsbewusstem Verhalten gegenüber der Natur erwachsen.

Er soll den Schülern die Bedeutung der Natur als allgemeine Lebensgrundlage erkennen lassen, deren Erhaltung und Förderung auch zur Verbesserung menschlicher Lebensbedingungen führt.

Er soll Liebe zur Natur und Freude an ihrem Formenreichtum wecken sowie die Wichtigkeit von Natur- und Umweltschutz bewusst machen.

LERNZIELE:

Die Schüler sollen

- einen Einblick in die Ganzheitsstruktur des menschlichen Organismus und Einsicht in das Werden und Reifen des Menschen gewinnen;
- Grundregeln einer gesunden Lebensführung sowie des Umweltschutzes kennen und Bereitschaft zu deren Befolgung entwickeln;
- charakteristische Vertreter der Hauptgruppen des Tier- und Pflanzenreiches kennen;
- Einblick in die wechselseitigen Beziehungen zwischen Organismen und ihrer Umwelt gewinnen (z. B. Zusammenhänge zwischen Umwelt, Lebensweise und Bau);
- Grundbezüge der Entwicklung der Lebewesen im Laufe der Erdgeschichte kennen und erkennen, dass zwischen Umwelt, Lebensweise und Körperbau ein unabdingbarer Zusammenhang besteht.

DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE:

Aus der Vielzahl der möglichen biologischen Inhalte ist eine sorgfältige Auswahl zu treffen, bei der folgende Kriterien besonders zu berücksichtigen sind:

- Häufigkeit, Begegnungswahrscheinlichkeit, Auffälligkeit, Aktualität (z. B. in den Jahreszeiten);
- leichte Beschaffbarkeit, Anschaulichkeit, Größe, visuelle und optische Zugänglichkeit, Prägnanz der charakteristischen Merkmale (bei exemplarischem Unterricht);
- psychische Nähe für den Schüler, das subjektiv Interessante, gemüthhaft Ansprechende; z. B. Tiere, in die sich der Schüler „einfühlen“ kann; Pflanzen, die sich für den Schulgarten oder die Blumenbank eignen; subjektiv erfahrbare Beobachtungen am eigenen Körper (z. B. Muskelreflexe, optische und akustische Perzeption);
- Inhalte, die Naturerfahrungen als Lebensbereicherung darstellen können und anregen, z. B. Freude an Blumen, Freundschaft mit Tieren, Bereitschaft zu Hobbys, wie Tierhaltung; Pflanzenpflege, Gartenarbeit.

Als Einzelexemplaren sind typische Merkmale herauszuarbeiten.

Wichtiger als Bindungen an fachbiologische Systematiken (z. B. Gattung, Familie, Ordnung usw. oder Morphologie, Anatomie, Physiologie, Evolutionslehre, Ökologie, Ethologie usw.) sind das pädagogische Interesse an individueller Lebensnähe und ein Verständlichmachen der Wechselbeziehungen zwischen Lebewesen und ihrem Lebensraum. Auf eine biologische Grundeinteilung, die zum Grundwissen heutiger Menschen gehört, kann dennoch nicht verzichtet werden. Anhand einfacher biologischer Objekte (z. B. Knospen) kann in (systematische) Gliederungen eingeführt werden.

Bei der Behandlung des Menschen ist von der Erfahrungswelt der Schüler ausgehend ein Einblick in die bestimmenden Strukturen des menschlichen Körpers aufzubauen. Darauf fußend kann über die Beobachtung und Kenntnis von Schädigungen, Krankheiten, Gefahren, Formen des Fehlverhaltens (insbesondere Genuss- und Suchtmittelmissbrauch) zu Maßnahmen der Pflege und Förderung der Gesundheit hingeführt werden. Biologische Strukturkenntnisse sollen vor allem diesem Zweck dienen.

Alle Formen des Wahrnehmens sollen im Biologieunterricht sinnvoll geübt und gefördert werden (z. B. Kennen lernen von Form, Farbe, Gestalt von Tieren und Pflanzen; Vogelstimmen hören und unterscheiden; Duft oder Geruch von Blüten und Früchten wahrnehmen und unterscheiden). Fachspezifische Arbeitsweisen und Fertigkeiten, wie Beobachten, Explorieren, Ordnen, Experimentieren, Ergebnisse kommentieren, Gebrauch von Nachschlagewerken und Behelfen (Lupe, Mikroskop), sind anzustreben. Möglichkeiten dazu bieten: Lehrausgänge zu benachbarten Biotopen (Wald, Wiese, Gewässer), zu Einrichtungen des Umweltschutzes (Mülldeponie, Kläranlage); Anlegen von Sammlungen, Arbeit im Schulgarten, Haltung und Pflege eines Tieres in der Schule oder Klasse, erste Hilfe bei Krankheiten und Unfällen, andere Maßnahmen zur Gesunderhaltung, richtige Ernährung, Hygiene usw.

LEHRSTOFF:

6. Schulstufe

Der Körper des Menschen	Aufbau und Gliederung des menschlichen Körpers. Organe und Organsysteme
Haltung und Bewegung des Körpers	Skelett, Muskulatur Haltungsschäden (Fußschäden) Zusammenhänge zwischen sportlicher Betätigung und körperlicher Gesundheit
Unsere Zähne	Aufbau und Funktion Pflege und Gesunderhaltung
Die Haut	Aufbau, Aufgaben; Erkrankungen und Pflege (Hygiene)
Tiere im Dienste des Menschen	Haustiere und Nutztiere (z. B. Rind, Schwein, Pferd, Schaf, Huhn). Zusammenhänge mit der Nahrungsmittelproduktion (z. B. Geflügelfarm)

Ökosystem Wald	Nadelbäume, Laubbäume; die Stockwerke des Waldes. Funktionen des Waldes. Der Wald als Umweltschützer. Tiere des Waldes (einige Vertreter der Säugetiere und Vögel)
Pflanzen in Haus und Garten	Ausgewählte kennzeichnende Vertreter heimischer Samenpflanzen; Formenkenntnis, Blütenbau, Fortpflanzung, wirtschaftliche Bedeutung
Das Wachsen der Pflanzen	Jahreslauf der Natur. Blüte – Frucht – Samen und Samenverbreitung – Keimung
7. Schulstufe	
Die Sinnesorgane	Sinne und Sinnesleistungen. Detaillierte Behandlung eines Sinnesorgans (z. B. Auge oder Ohr)
Die Atmung	Weg der Atemluft; Atemluft als Gasgemisch; wichtige Krankheiten (Rauchen)
Blut und Blutkreislauf	Zusammensetzung des Blutes, Blutgerinnung, Blutgruppen, Blutkreislauf
Ernährung und Verdauung	Grundzüge der Ernährungslehre; Nahrungszufuhr und Energieumformung; Weg der Speisen; Aufgaben und Funktion der beteiligten Organe; Ausscheidung
Geschlecht und Sexualität	Liebe und Sexualität ... Zeugung, Befruchtung, Schwangerschaft, Geburt
Krankheit und Pflege	Häusliche Krankenpflege (Hausapotheke); ansteckende Krankheiten
Erste Hilfe und Unfallverhütung	Einfache Wundversorgung; lebensrettende Maßnahmen Öffentliche Gesundheitsvorsorge
Tierleben am und im Wasser	Je ein typischer Vertreter der Wirbeltierklassen Kriechtiere, Lurche, Fische. Aquarium als Modell eines Ökosystems
Das Leben im Garten	Je ein typischer Vertreter der Gliederfüßer, der Weichtiere und Würmer Heimische Nutzpflanzen (Obstbäume, Sträucher,

Gemüse); Gartenarbeit, Pflanzversuche

Unser Boden: Acker und Feld

Vermehrung und Züchtung. Getreidearten, Kartoffel, Zuckerrübe, Mais, Ölsaaten u.a.; Weinbau
Menschliche Eingriffe: Zersiedlung, Formen der Bodennutzung, Düngung, Raubbau, Verschmutzung und Müllproblem; Landschaftsschutz und Pflege der Kulturlandschaft

Stoffkreisläufe in der Natur

Nahrungskette, Kreislauf der Nahrung, Kreislauf des Sauerstoffs (Kohlendioxid)

8. Schulstufe

Die Steuerung der Lebensvorgänge im Körper

Nervensystem; Drüsen und lebenswichtige Hormone
Schädigende Einflüsse von Genuss- und Suchtmitteln

Sexualität und persönliche Verantwortung

Partnerbeziehung und Verantwortung; Pflege des Kleinkindes; Empfängnisverhütung; Abtreibung; Geschlechtskrankheiten

Unsere Umwelt

Biologische und ökologische Zusammenhänge an Beispielen aus verschiedenen Ökosystemen (z. B. Wald, Fluss)
Luftverschmutzung und ihre Folgen, Kreislauf des Wassers, Gewässerreinigung. Gefährdete Tiere

Lebewesen bestehen aus Zellen

Die Zelle, Zellteilung, Erbanlagen; Kleinstlebewesen (Bakterien)
Entwicklung der Lebewesen im Lauf der Erdgeschichte

Physik und Chemie

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Der Physik- und Chemieunterricht soll das Verständnis für physikalische und chemische Vorgänge in der Umwelt wecken. Er soll die Bedeutung der Naturwissenschaften für den technischen Fortschritt und die Lebensbewältigung aufzeigen. Die Anwendung fachspezifischer Arbeitsweisen soll zur Freude am selbstständigen Erkunden von Naturerscheinungen führen.

LERNZIELE:

Die Schüler sollen

- grundlegende Kenntnisse in den im Lehrstoff aufscheinenden physikalisch-chemischen Bereichen erwerben;
- wissen, dass Naturkräfte und Bodenschätze praktisch genutzt werden können;
- die Arbeitsweisen einiger gebräuchlicher technischer Geräte und Maschinen kennen;
- ursächliche Zusammenhänge verschiedener Naturerscheinungen erfassen;
- die Bedeutung der Technik für den Menschen; aber auch deren nachteilige Auswirkungen erfassen;
- Einsicht in die Gefährlichkeit wichtiger technischer Einrichtungen bei unsachgemäßer Handhabung sowie Fähigkeit und Bereitschaft erwerben, Unfälle zu vermeiden.

DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE:

Ein effektiver Unterricht in Physik und Chemie ist ohne die Durchführung von Beobachtungen und Versuchen nicht möglich. Bildhafte Darstellungen von Versuchen können diese keinesfalls ersetzen. Sofern ein Lernen in unmittelbarer Anschauung nicht möglich ist, müssen entsprechende Versuchsanordnungen, Modelle und andere Lehrmittel bereitgestellt werden. Wo irgend möglich, ist den Schülern auch Gelegenheit zum selbstständigen Experimentieren in einfachster Form zu geben.

LEHRSTOFF:

6. Schulstufe

Überall gibt es Wärme, Thermometer

Wärmequellen; Wärme breitet sich aus; bei Erwärmung dehnen sich feste Körper, Flüssigkeiten und Gase aus; Wärme kann Körper verändern; Celsius-Skala; Isolation und Wärmeschutz (Hausbau)

Um uns ist Luft
Vorteile zusammengedrückter und verdünnter Luft

Luft hat Gewicht; Luft übt Druck aus; Luft kann abgesaugt werden; Luftpumpe, Pressluft, Saugpumpe; auf gepresster Luft fahren (Reifen), Luftverdünnung –

Vakuumverpackung

Wasser fließt und steigt Nutzung der Eigenschaften des Wassers	Wasser hat Gewicht und übt Druck aus; Wasser in verbundenen Gefäßen; Wasserleitung, Grundwasser; Wasserpumpen
Magnetismus – eine unsichtbare Kraft	Suchen von verstecktem Eisen; Magnete wirken durch Stoffe hindurch; Herstellen von Magneten; die Pole des Magneten; die Kompassnadel – ein Magnet; die Erde als Magnet
Grunderfahrungen mit elektrischem Strom	Der einfache elektrische Stromkreis und seine Teile; leitende und nicht leitende Stoffe; Isolatoren
Die Taschenlampe Stromkreis bei der Fahrradlampe	Verwendung von Batterie (Spannungsquelle), Lämpchen (Verbraucher) und Schalter
Licht macht Gegenstände sichtbar	Lichtquellen, Lichtausbreitung, Schatten und Schattenbilder, Sonnenuhr
Geräusch, Ton, Klang und Knall	Schallquellen, Schallwelle und Schallleitung; Musikinstrumente; laute und leise Töne (Schwingungszahl). Lärm – ein Umweltschutzproblem
Gefährliche Stoffe im Haushalt	Säuren und Laugen im Haushalt; natürliche Säuren (Essig, Zitronensäure); Erkennen von Salz- und Schwefelsäure; Natronlauge und Öle ergeben Seife; Wasch- und Reinigungsmittel; Gefahrenhinweise und Warnsymbole ...

7. Schulstufe

Elektrischer Strom erzeugt Wärme	Heizdraht; Wärmegeräte (Heizstrahler, Elektroherd ...) Widerstand und Sicherung, Aufbau und Wirkung der Schmelzsicherung; Kurzschluss Gefahren des elektrischen Stromes
Der Elektromagnet in technischen Geräten	Aufbau und Funktion eines Elektromagneten; Unterbrecherprinzip; Bau der elektrischen Klingel; automatischer Türöffner; Elektromagnete im Spielzeug
Vom Fliegen	Ballons, Flugzeuge
Auftrieb im Wasser Licht wird zurückgeworfen	Schwimmen, Schweben, Sinken; Schifffahrt, U-Boot Eigenschaften von verschiedenen Spiegeln: ebene,

	gewölbte Spiegel; Reflexionen; Autoscheinwerfer
Schall kommt zurück	Schallgeschwindigkeit, Echoerscheinungen; Aufbau und Teile des Telefons, Lautsprecher
Jede Bewegung braucht Kraft Körper und Kräfte Was Kräfte bewirken	Körper und ihre Trägheit; an Beispielen aus der Umwelt demonstrieren (z. B. Bremsen, Bremsverzögerung, Sport, Kurvenfahrt) Expander; Gewichtskraft – Erdanziehungskraft (Schwerkraft)
Vor- und Nachteile der Reibung	Haft-, Gleit- und Rollreibung; Alltagserfahrung von Reibung im Sport (Schifahren), bei Reifen und Fahrbahn (Aquaplaning); Schmiermittel, Kugellager in Spielzeug und technischen Geräten

8. Schulstufe

Wärme und Arbeit Der Motor in unserem Fahrzeug	Umsetzung der Verbrennungswärme in Bewegung und Arbeit; einfache Grundstrukturen von Verbrennungsmotoren
Luftverschmutzung	Im Zusammenhang mit Verbrennungsvorgängen (Wärme – Arbeit, Kohlenstoffverbrennung) Emissionsprobleme durch Hausbrand, Verkehr und Industrie
Vom Wasser	Filtern von Schwebstoffen (Trinkwasser und Grundwasseraufbereitung und –reinigung); Wasser ist ein Lösungsmittel; gesättigte Lösungen, gelöste Stoffe sind nicht filterbar; auch Gase lösen sich in Wasser (kohlenensäurehaltige Getränke); Destillationsvorgang
Einfache Maschinen erleichtern die Arbeit	Kraft und Gegenkraft; Hebelgesetz und seine Anwendung in der Praxis am Beispiel verschiedener technischer Geräte (Werkzeug, Spielzeug, Kran ...); feste und bewegliche Rolle; Flaschenzüge bringen Kraftersparnis
Elektrischer Strom kann gemessen werden	Volt als Maß der Spannung; Spannungsprüfer, Spannungsmesser; verschiedene Spannungen für elektrische Geräte (Netzspannung, Batterie); Watt, Kilowattstunde; Stromrechnung
Die Batterie	Aufbau und Funktion von Monozellen, Batterien und

Akkumulator

Elektrische Magnete können Bewegung erzeugen	Elektromotor in Spielzeugeisenbahn und in technischen Geräten
Ein bewegter Magnet kann Strom erzeugen	Fahrraddynamo; Generator (Wechselstrom); Kraftwerke: kalorische Kraftwerke, Speicherkraftwerke ... Versorgung mit elektrischer Energie Umweltschutzprobleme bei Kraftwerksbauten
Verschiedene optische Geräte entwerfen Bilder	Eigenschaften der Sammellinse, Lupe (Brennpunkt und Brennweite); Fotoapparat; Diaprojektor; das menschliche Auge (Linse, Netzhaut); Brille bei Kurz- und Weitsichtigkeit
Unsichtbare Wellen im Äther Rundfunk und Fernsehen	Einfaches Schema darstellen: Sender, Sendermast, Sendestation, Antenne, Rundfunk- und Fernsehempfänger
Kohlenstoff und seine Verbrennung	Verbrennung benötigt Sauerstoff; bei Verbrennungsprozessen entstehen Gase (Kohlenmonoxid und -dioxid); Umweltschutz - Emissionsprobleme
Eigenschaften von Metallen	Rost: Verbindung von Eisen und Sauerstoff, Eisenerz – Eisen – Stahl; Hochofenprozess, Stahlerzeugung; Korrosionsschutz z. B. bei Autos
Lebensmittel und Nährstoffe können chemisch untersucht und zerlegt werden	Am Beispiel von Kohlehydraten (Zucker, Fette); einfache chemische Untersuchungen Verdauung von Nährstoffen (Umwandlung von Stärke durch Speichel; Wirkung des Backpulvers, Gärungsprozesse)
Alles spricht von Energie	Formen, Wege, Träger, Wirkung der Energie; wie wir mit Energie umgehen sollen (Energiesparen)

Deutsch, Lesen, Schreiben

Deutsch, Lesen

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Die Sprachentwicklung ist mit der Intelligenzentwicklung eng verbunden. Mit der Fähigkeit zum begrifflichen Klären und Erörtern eines Sachverhalts, zum kritischen Abwägen von Argumenten und zur sachlichen Auseinandersetzung wächst auch die Fähigkeit zum logischen Denken und vernünftigen Handeln. Sprachunterricht ist darum Lebenshilfe, nicht nur Hilfe zum Erwerb einer geeigneten beruflichen Qualifikation, sondern auch Hilfe zu einem erfüllten Leben und zur Bewältigung schwieriger Lebenssituationen. Mit der sprachlichen Kompetenz erweitert der Schüler zugleich seine Möglichkeiten der Kontaktaufnahme, der Verständigung und der Einflussnahme im sozialen Umfeld.

Die Motivation zum Verbessern ihrer sprachlichen Fähigkeiten muss bei den Schülern häufig erst geweckt werden, denn sie schätzen auf Grund vor- und außerschulischer Lernerfahrungen die Wirkung sprachlichen Handelns gegenüber körperlichem Handeln meist gering ein. Es ist darum wichtig, dass sie Sprechen und Schreiben als wirksames Handeln erleben.

Da wesentliche schulische Lerninhalte über geschriebene Sprache vermittelt werden, ist der sichere Umgang mit ihr eine zentrale Aufgabe des Deutschunterrichts. Um negative Lernerfahrungen zu revidieren, muss gerade Sonderschülern der lebenspraktische Nutzen des Lesen- und Schreibens unmittelbar erfahrbar gemacht werden. Durch eine weit gehende Verknüpfung des Sprechens, Lesens und Schreibens erleben die Schüler, wie diese Formen des Sprachhandelns sich wechselseitig stützen, regulieren und verstärken. Bei der Beobachtung dieser Wechselwirkung kann die Sprachbetrachtung ansetzen.

Ebenso wichtig wie die Integration der Lernbereiche im Deutschunterricht ist die inhaltliche Verbindung des Deutschunterrichts mit anderen Unterrichtsgegenständen. Eine umfassende und individualisierende Sprachförderung ist zudem ein grundlegendes didaktisches Prinzip der Allgemeinen Sonderschule.

Der Pflichtgegenstand Deutsch gliedert sich in folgende Teilbereiche:

G r u n d s t u f e I

1. Sprechen
 - 1.1. Situationsbezogenes Sprechen/Erzählen, Mitteilen, Zuhören; Gespräch
 - 1.2. Sprecherziehung
 - 1.3. Erweiterung der Sprachfähigkeit und Sprachbetrachtung
2. Lesen und Schreiben
 - 2.1. Vorbereitende und stützende Übungen
 - 2.2. Leselernstufen (Erstlesen und weiterführendes Lesen)
 - 2.3. Schreiben
3. Verfassen von Texten und Rechtschreiben

- 3.1. Verfassen von Texten
- 3.2. Rechtschreiben

Grundstufe 2

- 1. Sprechen
 - 1.1. Situationsbezogenes Sprechen/Erzählen, Mitteilen, Zuhören; Gespräch
 - 1.2. Sprecherziehung
 - 1.3. Erweiterung der Sprachfähigkeit und Sprachbetrachtung
- 2. Lesen
 - 2.1. Nachholleselehrgang
 - 2.2. Steigerung der Lesefertigkeit und –fähigkeit
 - 2.3. Verstehen von Texten
- 3. Verfassen von Texten und Rechtschreiben
 - 3.1. Verfassen von Texten
 - 3.2. Rechtschreiben

Oberstufe

- 1. Sprechen
 - 1.1. Situationsbezogenes Sprechen
 - 1.2. Sprecherziehung
- 2. Lesen und Textbetrachtung
 - 2.1. Individuelle Leseförderung
 - 2.2. Verarbeitendes Lesen
 - 2.3. Umgang mit einzelnen Textsorten
- 3. Verfassen von Texten (Schreiben)
 - 3.1. Adressatenbezogenes Schreiben
 - 3.2. Monologisches Schreiben
 - 3.3. Erzählendes, gestaltendes und nachgestaltendes Schreiben
 - 3.4. Rechtschreibbewusstes Schreiben
 - 3.5. Formbewusstes Schreiben
- 4. Sprachbetrachtung und Sprachübung
 - 4.1. Sprachhandlungen
 - 4.2. Bedeutungen
 - 4.3. Grammatische Formen

Grundstufe 1

1. Sprechen

LERNZIELE:

Bis zum Ende der Grundstufe 1 sollen die Schüler

- sich im Rahmen ihrer sprachlichen Fähigkeiten neben der Herkunftssprache auch in der Standardsprache ausdrücken;
- sich in alltäglichen Gesprächssituationen verständlich machen, andere verstehen und einfache Gesprächsregeln befolgen;
- die Sprechorgane zur Lautbildung richtig gebrauchen und die Atemführung beim Sprechen ökonomisch einsetzen;
- den einfachen Satz als Ganzes und als Sinneinheit auffassen;
- über einfache Satzbaupläne verfügen.

DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE:

Aufbauend auf der individuellen Sprache und dem spontanen sprachlichen Ausdruck wird der Übergang zur Standardsprache behutsam angebahnt; Sprechbereitschaft und Mitteilungsfreude dürfen dadurch in keinem Fall gehemmt werden.

Gesprächssituationen sollen aus natürlichen Anlässen hervorgehen, wobei die Bedürfnisse und Gefühle der Kinder zu berücksichtigen sind. In verschiedenen Formen des Rollenspiels können die Kinder ihre sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten erweitern.

Zur Behebung sprachlicher Entwicklungsrückstände oder Sprachstörungen werden spezielle Lernhilfen angeboten (therapeutische und funktionelle Übungen, Sprachtherapie usw.).

Im Vordergrund der Sprachbetrachtung auf dieser Stufe steht nicht der formale Gesichtspunkt, sondern das Erlangen einer gewissen Sicherheit im Gebrauch einfacher Satzstrukturen im Zusammenhang mit dem Sprechen.

LEHRSTOFF:

1.1. Situationsbezogenes Gespräch/Erzählen, Mitteilen, Zuhören; Gespräch

Erzählen, Mitteilen von Erlebnis- und Handlungsinhalten	Einbeziehung spontan auftretender Ereignisse aus dem Erlebnisbereich der Kinder; Sprechen zur emotionalen Entlastung Den Redefluss nicht durch unnötige Korrekturen unterbrechen Kreis- oder Halbkreissitzordnung
Informierendes Sprechen	Ausgehend von der eigenen Person: Benennen und Beschreiben von Personen, Tieren und Dingen, z. B. Mitschüler, Lieblingstier, Lieblingsspielzeug; kurze Mitteilungen und Anweisungen weitergeben Themen aus dem Sachunterricht und aus dem unmittelbaren Erfahrungsbereich der Kinder

Nachgestaltendes Sprechen und kreativer Umgang mit Sprache	Auszählverse, Kinderlieder und –reime, einfache Märchen und Geschichten Laut- und Sprachspielreisen
Sprechen mit sozialerziehlichen Schwerpunkten	Rollenspiele zur Darstellung und Verarbeitung erlebter Situationen sowie zur Einübung alltäglicher Sprachmuster: Bitten, Grüßen, Danken; Auskunft geben, Auskunft einholen; Bedürfnisse äußern; Telefonieren Bilder und Bildgeschichten als Sprechimpulse Bei sprechscheuen Kindern häufiger Einsatz von Handpuppen u. a.; Gesprächsregeln: Zuhören und Verstehen, ausreden lassen, sich zu Wort melden, Reihenfolge abwarten, das Wort weitergeben, Partner beim Vornamen anreden, laut und deutlich sprechen, Blickkontakt

1.2. Sprecherziehung

Heraushören, Unterscheiden, Lokalisieren von Geräuschen, Klängen, Lauten, Wörtern, Sätzen, Wort- und Satzreihen	Lautspielereien zur Verbesserung der Sprechtechnik; Laute als Begleitung körperlichen Tuns Mimisch-gestische Lautuntermalung Rhythmisches und gebärdengerechtes Sprechen Sprachspielereien und kreatives Umgehen mit rhythmisch gebundener Sprache, z. B. Zungenbrecher, Reimwörter
Atemübungen (in Zusammenarbeit mit dem Sprachheillehrer, gegebenenfalls als therapeutische und funktionelle Übungen)	Kontrolle von Atemtiefe, Atemtempo, Atemführung; verschiedene Formen des Aus- und Einatmens: z. B. Kerze ausblasen, Luftballon aufblasen, Wattebausch blasen Einsatz von Pfeifen, Flöten, Mundharmonika
Artikulationsübungen (in Zusammenarbeit mit dem Sprachheillehrer)	Labiale, dentale und gutturale Laute; Richtigstellen und Üben besonders schwieriger Laute und Lautverbindungen, z. B. s, sch, r (Tonband) Gewinnen fehlender Laute
Stimmbildungsübungen (in Zusammenarbeit mit dem Sprachheillehrer)	Nachahmen von Tierlauten und Straßengeräuschen

1.3. Erweiterung der Sprachfähigkeit und Sprachbetrachtung

Der Satz als Sinn- und Klangeinheit zur Verständigung innerhalb einer Si-	In Verbindung mit dem „Verfassen von Texten“: Bauen von Sätzen, Sprachreihen
---	---

tuation	Feststellen individueller Schwierigkeiten beim Bau von Sätzen (Dysgrammatismus) Semantische Aspekte eines Satzes: Kasperlsätze, Aufschneidereien, Lügenmärchen, Lückensätze Formulieren von einfachen Sätzen zu Bildern und Reizwörtern Ordnen von einfachen Sätzen einer Geschichte Aufbau kurzer Texte
Die Schriftgestalt eines Satzes	Einführung der Begriffe Satz und Wort Satzschlusszeichen: Punkt, Fragezeichen, Rufzeichen Ordnen von Einzelwörtern zu sinnvollen Sätzen, Endlossätze, Wörterschlangen
Funktionaler Gebrauch des Zeitwortes, Hauptwortes und Eigenschaftswortes	Sammeln und Ordnen von Personen- und Tiernahmen usw. aus der Umwelt des Kindes Darstellen und Benennen von Tätigkeiten in den gebräuchlichen Personal- und Zeitformen: Unterscheiden und Beschreiben von Menschen, Tieren, z. B. nach ihrem Aussehen Erraten von Menschen nach Merkmalsbeschreibungen Finden von Gegensatzpaaren

2. Lesen und Schreiben

LERNZIELE:

Bis zum Ende der Grundstufe 1 sollen die Schüler

- Interesse und Freude an bildhaften Darstellungen, an Gedrucktem und Geschriebenem entwickeln und sie als Medium der Kommunikation erkennen;
- die Buchstabenformen der Druck- und Schreibschrift kennen und die Schreibschrift frei schreiben können;
- einzelne Wörter als Ganzes auffassen;
- Wörter auditiv und visuell durchgliedern und aus Lauten/Lautgruppen bzw. Buchstaben/Buchstabengruppen zusammenfügen (Analyse und Synthese);
- die Beziehungen zwischen Buchstaben/Buchstabenkombinationen und Lauten/Lautkombinationen kennen;
- kurze Texte, die dem Sprachverständnis der Schüler entsprechen und keine besonderen lesetechnischen Schwierigkeiten aufweisen, in kindgemäßer Druckschrift und in Schreibschrift sinnentnehmend lesen können.

DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE:

Das Lesenlernen ist mit dem Schreibenlernen eng zu verbinden, weil beide Handlungen sich gegenseitig unterstützen (Setzkasten, Stempel usw.). Zur Unterstützung und Förderung des Lesen- und Schreibenlernens wird die Form-, Klang- und Bewegungswahrnehmung differenziert, der Wortschatz erweitert und das Formulieren und Verstehen von Sätzen geübt.

Beim Erwerb der Schriftsprache sind von Anfang an alle drei Sprachelemente: Satz, Wort und Laut zu berücksichtigen.

Wird ein Erstlesewerk benutzt, ist es durch Übungen zu ergänzen, die den unterschiedlichen Lernstand der Schüler berücksichtigen (Lerndiagnose) und gezielte individuelle Hilfen ermöglichen. Die angeführten Übungen sollen als Schwerpunktaufgaben aufgefasst werden, deren zeitliche Einordnung von der Abfolge der methodischen Schritte und vom individuellen Leistungsstand der Schüler abhängig ist. Nach wie vor ist die Wahl der Lesemethode frei und eine verantwortungsvolle Entscheidung des Lehrers. Der Erstleseunterricht umfasst unabhängig von der gewählten Methode und Ausgangsschrift mehrer Teilschritte, deren Reihenfolge bei den Lehrstoffangaben keine bindende methodische Abfolge ausdrückt.

Zur Förderung des Leseinteresses soll nach Möglichkeit im Klassenraum eine Lesecke eingerichtet werden, in der Kinderbücher mit großem Bildanteil und einfachen Texten sowie verschiedene Leseispiele für die Schüler frei zugänglich sind.

LEHRSTOFF:

2.1. Vorbereitende und stützende Übungen

Räumliche Positionen und räumliche Beziehungen	Vom eigenen Körper als Bezugspunkt der visuellen Wahrnehmung ausgehend: Bewegungsspiele, Fingerspiele, Nachahmungsspiele Orientierungsspiele auf der Handlungs- und Bildebene, z. B. Verstecken von Gegenständen im Raum, Zeichendiktat
Visumotorische Koordinatoren	Bewegungsspiele im freien Raum, Bewegungsabläufe mit den Augen verfolgen Tätigkeiten, die die Auge-Hand-Koordination fördern, z. B. Kneten, Reißen Reihen, Muster und Gruppierungen mit besonderer Berücksichtigung der Links-rechts-Bewegung (Lese-richtung)
Identifizieren, Diskriminieren und Lokalisieren	Personen, Tiere, Dinge und Zeichen in der Umwelt und auf Bildern anhand verschiedener Merkmale wie Farbe, Form, Größe
– im visuellen Bereich	Seh- und Suchspiele Ordnungs- und Sortierübungen nach einem, später

	nach mehreren Merkmalen, nach groben und feinen Unterschieden
	Bilder, Symbole und grafische Zeichen am Anfang, am Ende, in der Mitte einer Reihe, einer Spalte in unterschiedlicher Größe und Farbe
- im auditiven Bereich	Geräusche, Klänge und Laute in der Umwelt und auf Tonträgern: unterschiedliche Spielformen mit akustischen Inhalten, z. B. Geräuschemotto, Tierstimmenlotto Wort- und Lautspiele Querverbindungen Musikerziehung und Sprechen
- im taktil-kinästhetischen Bereich	Tastspiele, z. B. mit Spielzeugen, geometrischen Formen, Buchstabenformen
Anbahnen des Leseinteresses	Erzählen und Vorlesen von Geschichten Anschauen von Bildern bzw. Bilderbüchern Vorstellen der Lieblingsbücher, Malen von Bildern, Bücherecke

2.2. Leselernstufen (Erstlesen und weiterführendes Lesen)

Entnehmen von Bedeutungen aus Bildern und Symbolen	Abbildungen, Bildgeschichten, Verkehrsschilder, Firmenschilder
Erkennen des Zeichencharakters der Schrift	Ersetzen von sprachlichen Zeichen durch schriftliche Zeichen, z. B. Ja-nein-Spiel: Eng gestellte Fragen werden nicht verbal, sondern durch Hochheben des Ja- bzw. Nein-Kärtchens beantwortet Namenstäfelchen im Unterricht herstellen Synchrones Mitzeigen beim Vorlesen einfacher Texte
Auffassen, Speichern und Unterscheiden einer eng begrenzten Anzahl von Wörtern als Ganzes	Arbeit mit vorwiegend lauttreuen und gut strukturierten Wörtern aus der Umwelt der Schüler Eigenfibel anfertigen Spiele wie Leselotto, Lesedomino, Memory anfertigen bzw. einsetzen
Auditive und visuelle Durchgliederung von Wörtern	Einzellaute/Lautverbindungen bzw. Einzelbuchstaben zunächst in kurzen Wörtern mit einfacher Schreibung entdecken und benennen Schwierigkeitsstufen: zuerst lang klingende Konsonanten (m, l, s) und Vokale; dann Verschlusslaute (p, t, k); zuerst Anlaute, dann Auslaute und Inlaute

	Herausheben von Lauten und Lautverbindungen („Dehnsprechen“, betontes Sprechen) Herausheben von Buchstaben und Buchstabenverbindungen (Hochstellen im Setzkasten, färbig markieren)
Entdecken und Einprägen prägnanter Wortdetails (Lautzeichengruppen)	Häufig auftretende Wortbausteine (Morpheme wie –en, -er) finden, herausheben, herausschneiden, färbig kennzeichnen
Verwenden von bereits erarbeiteten Lautzeichen bzw. Lautzeichengruppen im Umgang mit geschriebenen Wörtern	Wortauf- und Wortabbau anhand von Steckbuchstaben, Setzkasten, Buchstabenstempeln, Buchstabenkärtchen, auffädelbaren Buchstabenklötzchen Vermehrtes Übungsangebot im Bereich schwieriger Mitlautverbindungen wie z. B. fl, dr, schw (Sprachheillehrer) „Wortzauberei“: Austauschen von Buchstaben am Anfang, am Ende und in der Mitte eines Wortes
Festigen erarbeiteter Wörter, Satzteile und Sätze	Auffinden der Wörter bzw. Satzteile in neuen Textzusammenhängen
Lesen neuer Wörter und Wortgruppen	Einbetten neuer Wörter in Spielhandlungen, in einen Bildzusammenhang, in einen Text
Lesen unbekannter Texte in Fibeln, Kinderbüchern, Kinderzeitschriften	Je nach erreichter Lesefähigkeit differenziertes Angebot an Texten Bei Kindern mit Leseschwierigkeiten: Texte mit großem Bildanteil, großem Druck, einfachem Wortschatz, einfacher Satzstruktur Berücksichtigung der speziellen Interessen einzelner Schüler bei der Auswahl von Lesetexten

2.3. Schreiben

Interpretieren grafischer Darstellungen	Erkennen der Funktion vereinbarter Zeichen, Symbole, Zeichen, „Kritzelpfeile“ der Kinder Feststellung der Lernvoraussetzungen jedes einzelnen Kindes im grafischen Bereich als Ausgangsbasis für den nachfolgenden individualisierenden Schreibunterricht
Spielerisches Umgehen mit Linien und Formen	Formen aus Ton; Legen von Schnüren (Fäden); Nachspuren von vorgegebenen Formen in verschiedenen Farben (Regenbogenschreiben) anhand individuell

abzustimmender Spurmaterialien (Wachsmalstifte, Filzstifte, Kreide u. a.)

Beidhandschreiben an der Tafel, auf Packpapier

Rhythmisch-grafische Übungen zu Musik; für motorisch besonders beeinträchtigte Kinder: Führen der Hand, Arbeiten mit Rillenbrettchen

Großmotorische Übungen: Legen, Schwingen und Schreiben von Buchstabenelementen (Ovale, Schleifen, Girlanden, Arkaden) als Nachahmungs-, Lokalisierungs- und Formauffassungsübungen

Schreiben von Buchstaben, Wörtern, Sätzen und kurzen Texten in Gemischtantiqua und/oder in Schreibschrift

Groß- und Kleinbuchstaben bzw. Häufigkeitswörter aus dem Grundwortschatz synchron zum Leselehrgang einüben, als Unterstützung des Lesens und Rechtschreibens

Berücksichtigung individueller Voraussetzungen durch entsprechende Auswahl unterschiedlicher Schreibgeräte, Papierformate bzw. Zeilenabstände

3. Verfassen von Texten und Rechtschreiben

LERNZIELE:

Bis zum Ende der Grundstufe 1 sollen die Schüler

- Freude am Schreiben und Verfassen von Texten entwickeln;
- die Notwendigkeit einer vereinbarten Rechtschreibung einsehen;
- einfache Wörter und Sätze anhand optischer Vorlagen sich einprägen und schreiben können;
- einen begrenzten Wortschatz gründlich geübt haben und möglichst sicher beherrschen;
- einige Besonderheiten der Rechtschreibung kennen;
- Wörter in eine überschaubare alphabetische Liste einordnen bzw. dort auffinden;
- einfache Texte partnerbezogen verfassen,
- etwas für sich aufschreiben;
- Freude am spielerisch-experimentierenden Umgang mit sprachlichen Mitteln entwickeln.

DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE:

Beim Lesen- und Schreibenlernen soll auch die Fähigkeit zum produktiven Umgang mit der Schriftsprache entwickelt werden. Mit kleinsten Elementen wie Wörtern, Satzteilen und grafischen Gebilden lässt sich bereits Sinnvolles gestalten.

Zur Überwindung von Rechtschreibschwierigkeiten ist es besonders wichtig, möglichst viele Sinne an der Wortdurchgliederung zu beteiligen. Um zu verhindern, dass die Kinder vorschnell von dem gesprochenen auf das geschriebene Wort schließen, muss ihnen der Unterschied zwischen ihrer individuellen und der gehobenen Umgangssprache bewusst werden.

Der systematische Aufbau eines begrenzten und gründlich geübten Wortschatzes ist eine gute Möglichkeit, den eigenen Lernfortschritt sichtbar zu machen. Rechtschreibübungen sollen den Kindern Rückmeldungen über ihren Lernstand geben.

LEHRSTOFF:

3.1. Verfassen von Texten

Verfassen von Mitteilungen an eine dem Schüler bekannte Person	Informierendes, appellierendes und erzählendes Schreiben Gezeichnete, gemalte und aufgeklebte Mitteilungen anhand einzelner Wörter und Sätze (Sprechblase); zunächst vorwiegend mit – später auch ohne Bildunterstützung Gemeinsames Verfassen kurzer Texte, z. B.: Schüler diktieren dem Lehrer einen Brief, Schüler schreiben selbst Briefe an die Mitschüler, den Lehrer, die Eltern
Anleitung zum Notieren von Informationen, einfachste Gedächtnisstützen	Einkaufszettel, Telefonnotizen, Rezepte, Merkstoff (Sachunterricht)
Verfassen von Texten einfachster Art zur vertieften Auseinandersetzung mit einer Sache (diskursives Schreiben) und zur emotionalen Entlastung	Kombination von bildlichen und schriftlichen Darstellungen, z. B.: „So möchte ich mir meine Wohnung einrichten“ Ausdrücken belastender Probleme, z. B.: „Wovor ich Angst habe“; mündliche Erläuterung der abgefassten Texte
Verwendung der Sprache als Mittel zum spielerisch-experimentierenden Schreiben	„Verzaubern“ von Wörtern, Erfinden von Fantasiewörtern, z. B.: „Kamelfant“ (Kombination mit bildlicher Darstellung), Erfinden von „Geheimsprachen“, z. B. Ersetzen aller Vokale durch A Erstellen von Ideogrammen, z. B.: GRÜBE

3.2. Rechtschreiben

Bewusstes Rechtschreiben einfacher Wörter	Visuelles, auditives, sprech- und schreibmotorisches Erfassen und Gliedern eines sorgfältig ausgewählten Bestandes an Wörtern, deren Bedeutung bereits erfasst wurde, sowie Automatisieren der Schreibbewegung (Auswahlkriterien: aktiver Wortschatz, Häufigkeit, exemplarischer Wert auch im Hinblick auf spätere Analogie- und Regelbildungen usw.) Variable Übungsformen: Schreibspiele, Rätsel, Ge-
---	--

	staltauf-, -ab-, -umbau („Zaubern“), „Regenbogen-schreiben“, „Luftschreiben“
Aufschreiben von Wörtern und kurzen Sätzen nach dargebotenen Vorlagen	Beim Schreiben nach Vorlage zunächst die Schriftart nicht wechseln, nur abschreiben, was gelesen und inhaltlich verstanden wurde Strukturierung des Abschreibfeldes bei längeren Texten durch Farbhilfen, räumlich strukturierte Anordnung des Textes u. a.
Übergang vom Schreiben mit Vorlage zum freien Schreiben	Langsames Loslösen vom optischen Vorbild (Verdec??ken) Allmählich Vergrößerung der zeitlichen Distanz zwischen Wahrnehmung und Reproduktion Einprägen immer größerer Schreibabschnitte; erstes Hinführen zu Selbstdiktat und –kontrolle sowie zu Partnerdiktat und –kontrolle
Freies Schreiben eines gezielt ausgewählten begrenzten Wortschatzes	Orientierung bei der Wortauswahl an den besonders häufig gebrauchten Wörtern innerhalb verschiedener Lerngruppen der Klasse
Vom gezielt ausgewählten Wortschatz aus auf die Rechtschreibung weiterer Wörter schließen	Bilden von Analogiereihen (z. B. Hand – Wand, nicht bei unbezeichnetem Langvokal und Wörtern mit h, z. B. nahm – kam, Hahn – Kran, Schal – Wahl), gleich bleibende Flexionsformen (z. B. singen – singt, Straße – Straßen, gehen – geht, essen – isst) und einfache Umlautungen (z. B. backen – du bäckst, kalt – kälter, Stange – Stängel, Ball – Bälle, Baum – Bäume), anschließend Überprüfen der Analogiebildung
Entdecken und Sammeln auffallender Besonderheiten der Rechtschreibung	Großschreibung am Satzanfang bzw. nach Satzschlusszeichen: Querverbindungen zum sinn- und klanggestaltenden Lesen Großschreibung eindeutig gegenständlicher Namenwörter: Unterscheiden von Namenwörtern Trennen einfacher Zusammensetzungen in einzelnen Wörtern, in einfachen Fällen nach Sprechsilben: silbenbetontes, Sprechen, Silbenklatschen, Erfinden und Lösen von Silbenrätseln; st/sp am Wortanfang: Herausstellen des Unterschiedes zwischen Sprech- und Schreibweise, Sammeln entsprechender Wörter (Anfertigen von Collagen, Quartettspielen usw.)

Anbahnen der Wörterbucharbeit

Einordnen von Wörtern bei vorgegebenen Alphabet nach den Anfangsbuchstaben. Wiederauffinden von Wörtern in einer überschaubaren Wörterliste (Erlernen der Buchstabennamen an Stelle der Lautnamen erst nach Abschluss des Leselehrganges)

Grundstufe 2

1. Sprechen

LERNZIELE:

Bis zum Ende der Grundstufe 2 sollen die Schüler

- sich je nach Sprechsituation sowohl in der Standardsprache als auch in der Mundart ausdrücken und sich an Partner- und Gruppengesprächen sowie am Unterrichtsgespräch unter Beachtung der dafür notwendigen Gesprächsregeln beteiligen;
- den sprachlichen Ausdruck im freien und gebundenen Sprechen durch Gesten, Mimik, Intonation, Rhythmus und genaue Artikulation steigern;
- die gebräuchlichen Satzbaupläne situationsgemäß verwenden und variieren;
- Zeitwörter, Hauptwörter, Eigenschaftswörter, Artikel, allenfalls häufig gebrauchte Fürwörter erkennen und funktional richtig gebrauchen.

DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE:

Die Lehrinhalte der Grundstufe 1 werden kontinuierlich mit dem Ziel weitergeführt, das Sprachverständnis auszuweisen und sprachliche Fehlformen vor allem dort abzubauen, wo sie die Verständigung erschweren und den Sprecher auffällig werden lassen. Der Umgang mit Sprache soll für das Kind in enger Wechselwirkung mit seinem eigenen Handeln und Erleben erfolgen. Es soll auch seine Gefühle und seine emotionalen Beziehungen zum Gesprächspartner ausdrücken lernen.

Der vielfältige Umgang mit der Sprache führt zu ersten Einblicken in die Funktion und Struktur einfacher Sätze und ihrer Satzglieder. Die Vermittlung formalen Sprachwissens steht dabei nicht im Vordergrund.

LEHRSTOFF:

1.1. Situationsbezogenes Sprechen/Erzählen, Mitteilen, Zuhören; Gespräch

Erzählen, Mitteilen von Erlebnissen, Handlungen und Gefühlen

Gelegenheitsunterricht und natürliche Erzählsituationen
Gruppen- und Partnergespräch

Nachgestaltendes Sprechen und kreativer Umgang mit Sprache

Memorieren von Gedichten, Erzählen und szenisches Darstellen von Ausschnitten aus Märchen bzw. Kindergeschichten

Verbalisieren von Bildgeschichten; Ausdenken und Erzählen von kurzen Geschichten; andere unterhalten
Beachten des unterschiedlichen Sprachgebrauches gegenüber bekannten und unbekannten Gesprächspartnern

Rollenspiele, Telefongespräch, Tonbandaufnahmen zur Erprobung und Überprüfung

Informierendes Sprachhandeln

Versprachlichen vorgegebener geordneter und ungeordneter Sachverhalte

Querverbindung: Sachunterricht, Lesen usw.

Themen: Tagesablauf, Spielverlauf, Unfallhergang, Arbeitsanleitung, Planung eines Wandertages usw.

Sprechen mit sozialerziehlichen Schwerpunkten

Gesprächsanknüpfung, Gesprächsführung, Beendigung des Gesprächs; Darstellung des eigenen Standpunktes

Beachten des Sprecher-Hörer-Bezuges, z. B. sich auf den Gesprächspartner einstellen, zuhören lernen

1.2. Sprecherziehung

Abbau noch vorhandener Sprachrückstände und Sprachmängel (in Zusammenarbeit mit dem Sprachheillehrer)

Verbesserung der Sprechatmung und der Artikulation, Erweiterung des Wortschatzes; individuelle Förderung nach Feststellung besonderer Schwierigkeiten (Diagnose): physiologisch richtige Atemführung; Stimmhöhe, Lautstärke, Sprechtempo usw.

Schwierige Mitlautverbindungen (schw, pf ...)

Training des Sprachgedächtnisses

Sprachfeldübungen (z. B. Begriffe, die zu „Auto“ passen)

Spiele wie „Stille Post“, „Teekessel“

1.3. Erweiterung der Sprachfähigkeit und Sprachbetrachtung

Der Satz als Sinn- und Klanggestalt: Aussage-, Frage- und Aufforderungssätze

Satzstrukturübungen, Sprechreihen, Formulieren von einfachen Texten zu Bildern und Reizwörtern

Ordnen von Sätzen einer Geschichte

Gebrauch häufiger Sprachmuster: Erzählen, Fragen, Antworten, Bitten, Auffordern in wechselnden Situationen

Erkennen von sinntragenden Satzteilen

Zerschneiden von Satzstreifen, Aufbau von Sätzen

Entdecken der Gesetzmäßigkeiten der Stellung von Satzgliedern in den einzelnen Satzarten (kein Benen-

nen der Satzglieder)

Achsenstellung des Zeitwortes in verschiedenen Satzformen

Satzschlusszeichen und Zeichen für die direkte Rede	Richtiges Lesen von Texten mit verschiedenen Satzzeichen (verteilte Rollen): Einsetzen fehlender Satzzeichen; Kennzeichnen der direkten Rede durch verschiedenfarbiges Herausheben der entsprechenden Satzteile
Zeitwort	Nennform, Personalformen der Vergangenheit und Zukunft, Gegenwart, Mitvergangenheit Entdecken, Sammeln und Ordnen von gleichen Zeitwörtern in verschiedenen Personal- und Zeitformen Wortfeldübungen
Hauptwort und bestimmter und unbestimmter Artikel	Fälle; Einzahl und Mehrzahl; Anwendung im Sinn- ganzen (kein formaler Drill) Suchen von Ober- und Unterbegriffen Bilden von zusammengesetzten Hauptwörtern Übungen mit Wortfamilien
Eigenschaftswörter	Gegenteilige Wortpaare, Verwendungsmöglichkeiten, Vergleichsformen, zusammengesetzte Eigenschaftswörter
Allenfalls persönliche und besitzanzeigende Fürwörter	Ersatzübungen in zusammenhängenden Texten

2. Lesen

Bis zum Ende der Grundstufe 2 sollen die Schüler

- Freude und Interesse am Umgang mit Texten entwickeln;
- über eine gewisse Lesefertigkeit im stillen Lesen verfügen;
- aus Texten, die ihren Interessen und ihrer Sprachkompetenz entsprechen, Informationen entnehmen können;
- sich mit einfachen Texten kritisch auseinander setzen;
- vorbereitete Texte sichern, lautrichtig und sinngestaltend vorlesen.

DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE:

Bei der Auswahl der Texte ist auf den Erfahrungs- und Erlebnishintergrund der Schüler Rücksicht zu nehmen; daher sollen unterschiedliche Textsorten einschließlich der Trivilliteratur herange-

zogen werden. Über den Ausbau der Leseecke durch vermehrtes Angebot an Kinder- und Jugendbüchern soll das Leseinteresse gesteigert und die Freude am Besitz eigener Bücher geweckt werden. Darüber hinaus sollten in allen Unterrichtsgegenständen Gelegenheiten geschaffen werden, Texte zu entschlüsseln. Auf diese Weise werden dem Schüler Notwendigkeit und Wert des „Lesen-Könnens“ vermittelt.

Für Schüler mit Leseschwierigkeiten sind nach Feststellung des individuellen Lernstandes gezielt Lernangebote in Gruppen- und Einzelarbeit erforderlich.

LEHRSTOFF:

2.1. Nachhol- und Leselehrgang (nach Möglichkeit in Verbindung mit einem zusätzlichen Förderunterricht)

Bestandsaufnahme des Lesevermögens im Hinblick auf Lesefertigkeit und Leseverständnis bei jedem einzelnen Schüler als Basis für den nachfolgenden Unterricht

Weiterführende Übungsreihen wie auf der Grundstufe 1 mit gesteigerten Anforderungen

Verkürzter Leselehrgang entsprechend der vorhandenen Kenntnisse für Schüler bzw. Schülergruppen, die wesentliche Lernziele der Grundstufe 1 bzw. der vorher besuchten Schulart nicht erreicht haben

Wecken neuer Lesefreude durch den Einsatz vielfältiger, motivierender Arbeitsmittel bzw. kurzer, interessensspezifischer Texte

2.2. Steigerung der Lesefertigkeit und -fähigkeit

Rasches und sicheres Erfassen von einfachen Wortgestalten

Lesen von Wörtern in verschiedenen Schriftarten und unterschiedlicher Schriftgröße; rasches Wiedererkennen von gleichen Wörtern

Rasches Umsetzen von Schriftbildern in die dazugehörigen Klangbilder (Blitzlesen)

Arbeit mit Wortkärtchen und Wörterlisten

Auffassen, Einprägen und Unterscheiden von prägnanten Wortteilen und Wortmerkmalen

Wörter mit gleichen Wortteilen (Morpheme wie –ig, ver-) markieren, ausschneiden, ordnen, aufkleben

Arbeitsmaterialien: alte Fibeln, Zeitschriftentexte, Arbeitsblätter

Suchen gemeinsamer charakteristischer Wortmerkmale, wie Anfangsbuchstaben, Signalgruppen, Endungen und Ähnliches

Schwierige Wörter gesondert üben, z. B. in Wortfeldern vorstellen

Überblicken von Wörtern, Wortgruppen und Sinneinheiten	Erweitern der Fixationsbreite durch Übungen an Wörtern und Sätzen mit gleichen Anfängen, z. B. Haus Haustor Haustorschlüssel durch Erfassen weit auseinander gerückter Sätze und Überschriften, durch Lesen von Texten im Flattersatz, Pyramidensatz, Spaltensatz
2.3. Verstehen von Texten	
Informationen aus Texten entnehmen und gegebenenfalls danach handeln	Bilder und Bildreihen, ein- und mehrteilige Aufträge und Anweisungen, Arbeitsanweisungen in Schulbüchern, Bastelanleitungen, Spielanweisungen, einfache Texte aus Sachbüchern und Nachschlagewerken Erster Umgang mit dem Telefonbuch
Antizipierendes Lesen	Erschließen neuer Wort- und Textinhalte aus dem Sinnzusammenhang Assoziieren von Inhalten zu Bildern, Textüberschriften Einsetzen schwieriger Wörter in Satzlücken, z. B. fehlende Reimwörter in Gedichten Lesen von einfachen Geschichten mit verschiedenen Schlussteilen Erfassen unbekannter Wörter im Sinnzusammenhang
Stilles, sinnentnehmendes Lesen kurzer Texte	Hinführen durch leiser werdendes Mitsprechen; nach und nach Abbau der Lippenbewegungen Textlänge steigern Besondere Berücksichtigung der individuellen Lernvoraussetzungen und Interesse durch gezielte Auswahl von Texten
Kritische Auseinandersetzung mit einfachen Texten	Überlegungen zum Inhalt: Figuren, Geschehen, Realitätsbezogenheit, Fiktion, Rollenklischees Vergleiche mit dem eigenen Verhalten Motive der handelnden Personen erkennen, besprechen; Auffinden besonderer Textstellen, z. B. lustige, traurige, spannende Einzelheiten und Ähnliches
Sinn- und klanggestaltendes Lesen	Lesen von Satzreihen und kurzen Texten mit Wortwiederholungen; auf Sprechrhythmus, Sprechtempo

und Sprechmelodie achten
Klangspielereien (z. B. El, mul, wir haben keine
Schul)
Vorlesen kurzer, gut vorbereiteter Texte, einfacher
Gedichte
Einsatz von Tonband und Kassettenrekorder zum Ex-
perimentieren und Sammeln eigener Sprachproduk-
tionen

3. Verfassen von Texten und Rechtschreiben

LERNZIELE:

Bis zum Ende der Grundstufe 2 sollen die Schüler

- Interesse und Freude am Herstellen von Texten zeigen;
- die Vorteile eines gut strukturierten und gut lesbaren Schriftbildes erkennen;
- Buchstaben, Wörter und kurze Texte im richtigen Bewegungsablauf gut lesbar und zügig in
Schrift ab- und aufschreiben können;
- einen erweiterten Wortschatz gründlich geübt haben und möglichst sicher beherrschen; Ana-
logien bilden und überprüfen können;
- weitere Besonderheiten der Rechtschreibung kennen;
- Wörter in ein alphabetisch geordnetes Wörterheft eintragen bzw. in einem Wörterbuch auf-
finden;
- sich schriftlich mitteilen sowie partnerbezogen und lebendig schreiben;
- einfache Sachverhalte treffend und sachlogisch richtig darstellen;
- mit einfachen Formen des lebenspraktischen Schriftverkehrs vertraut sein;
- schriftsprachliche Mittel spielerisch-produktiv einsetzen.

DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE:

Mit dem wachsenden Schriftwortschatz eröffnet sich den Kindern die Möglichkeit, schriftlich Kontakt aufzunehmen und mit Mitschülern, Lehrern und Verwandten zu korrespondieren. Solche und andere lebensnahe Schreibanlässe sind zu nützen und zu schaffen, um das Verfassen und Überarbeiten von Texten zu üben. Aus der Verbindung zum Sachunterricht ergeben sich zahlreiche weitere Formen der gemeinschaftlichen, später der individuellen Textgestaltung. Auch Notizen, Anleitungen und Berichte in anderen Fächern sind als Texte wahrzunehmen und sorgfältig zu verfassen. Beim schreibenden Verarbeiten von Lesetexten erweitern die Kinder ihre eigenen schriftlichen Ausdrucksmöglichkeiten.

Die in der Grundstufe 1 eingeführten Arbeitsformen werden in der Grundstufe 2 so gefestigt, dass die Kinder sie zunehmend einsetzen können. Insbesondere müssen sich die Kinder daran gewöhnen, nicht ihre individuelle, sondern die gehobene Umgangssprache als Merkhilfe für die Rechtschreibung eines Wortes zu nutzen. Um ein Zurückbleiben der Kinder mit besonderen Lernschwierigkeiten zu verhindern, ist ein stark individualisierender Unterricht und das Einrichten wechselnder Helfer-, Partner- und Arbeitsgruppen nötig.

Systematische Rechtschreibübungen sind gerechtfertigt. Dabei sollten jedoch elementare Prinzipien des Rechtschreibunterrichts beachtet werden, z. B. erscheint eine Gegenüberstellung bei der Bezeichnung oder Nichtbezeichnung der Vokallänge (z.B. Wörter mit „a“ – „aa“ – „ah“ oder „i“ – „ie“ – „ieh“ – „ih“) wenig sinnvoll. Die Gegenüberstellung unterschiedlicher Schreibungen ist jedoch dann sinnvoll, wenn dies als Lösungsweg unverzichtbar ist bzw. sich daraus Rechtschreibsicherheit ergibt (z.B. Lärche – Lerche, malen – mahlen, isst – ist).

LEHRSTOFF:

3.1. Verfassen von Texten

Verfassen von Mitteilungen	Informierendes, appellierendes und erzählendes Schreiben Bewusster Einsatz sprachlicher Mittel; Erkennen des zeitlichen Ablaufes, Ergänzen unvollständiger Texte, Formulierungen anhand von Stichwörtern; Hinführen zum Unterscheiden von wesentlichen und unwesentlichen Inhalten Texte zu Bildern, Bildreihen zu gegebenen Rahmenthemen, Textvergleiche Mitteilen von Erlebnissen; Wünsche (Glückwünsche) auch in Karten- und Briefform
Darstellen einfacher sachlicher Zusammenhänge	Weitergabe von Gehörtem und Gesehenem Sachniederschriften auf Grund von Notizen Inhaltliches Überprüfen und Ordnen von Sachaufzeichnungen (Beschreibungen, Spielregeln) Kurzberichte, Zusammenfassungen; telegrammartige Niederschriften Allmähliches Fortschreiten von der Gemeinschafts- zur Einzelarbeit
Gebrauchstexte	Persönliche und familiäre Angaben, Arbeiten mit Formblättern, Verwendung von Daten und Zahlen Ergänzen von vorgedruckten Texten, z. B. Preisausschreiben
Schriftliche Darstellung eigener Wünsche und Gedanken	Die eigene Vorstellung begründen Gegenargumente, Zustimmungen – Ablehnungen zu Vorschlägen, Planungen
Kreatives Schreiben	Umstellen, Umbauen, Umformen, Erweitern, Variieren von Texten und vorgegebenen Satzstrukturen

3.2. Rechtschreiben

Optische und akustische Durchgliederung der Wörter zum Bewusstmachen ihrer Rechtschreibung	Zusammentragen, Ordnen und Kennzeichnen von Wortbausteinen (Morphemen), Wortfamilien, Reimwörtern Deutlich artikulierendes Sprechen in schriftnaher Überlautung als gelegentliche Hilfe zum richtigen Schreiben, insbesondere hinsichtlich der Vokallänge für die Schreibung von „ss“ und „ß“
Schreiben nach Vorlage und freies Schreiben von Wörtern, Sätzen und kurzen selbstverfassten Texten	Noch immer gilt: Abschreiben nur das, was gelesen und inhaltlich voll verstanden wird. Abschreiben in Sinnschritten (Textvorlage anbieten und abdecken) Freies Schreiben nur nach gründlicher Vorbereitung Formen der Selbst- und Partnerkontrolle
Freies Schreiben des auf der Grundstufe 1 gesicherten und jetzt systematisch zu erweiternden Wortschatzes	Einen sorgfältig ausgewählten Bestand an Wörtern, deren Bedeutung bereits erfasst wurde, sicher schreiben und in verschiedenen sprachlichen Zusammenhängen anwenden (Auswahlkriterien: aktiver Schreib-Wortschatz, Häufigkeit, exemplarischer Wert auch im Hinblick auf spätere Ableitungen, Analogie- und Regelbildungen usw.). Jedes Wort optisch erfassen, akustisch, sprechmotorisch und optisch durchgliedern und visuell-schreibmotorisch gut einüben Variieren der Übungsformen: „blind“ schreiben, täglich individuelle Rechtschreibübung mit der eigenen Wortkartei
Vom gesicherten Wortschatz aus auf die Rechtschreibung weiterer Wörter schließen	Bildung und sofortige Überprüfung von Analogien, z.B. Bett – Fett, laufen – raufen (nicht bei unbezeichneten Langvokal und Wörtern mit h, z.B. nahm – kam, Hahn – Kran, Schal – Wahl), einfache veränderliche Flexionsformen (brennen – brannte, fliegen – flog, gehen – ging) und einfache Umlautungen (z.B. graben – du gräbst, alt – älter, Gams – Gämse, Fall – Fälle, Haus – Häuser)
Rechtschreibbesonderheiten:	
– Großschreibung	Wiederholung (vgl. Grundstufe 1); Sammeln und Üben entsprechender Wörter Großschreibung auch nicht gegenständlicher Namen-

wörter jeweils in Verbindung mit dem Artikel (z.B. der Schluss, die Liebe, das Jahr)

Großschreibung des Anrede fürwortes „Sie“ und des entsprechenden besitzanzeigenden Fürwortes „Ihr“ sowie deren Ableitungen: Anwendung in persönlichen Mitteilungen, Karten und Briefen

- Bezeichnung der Vokalkürze Sammeln und Ordnen von Wörtern mit bezeichneter und unbezeichneter Vokalkürze
- Bezeichnung der Vokallänge Wörter mit bezeichneter und unbezeichneter Vokallänge sammeln und üben (z.B. nahm; Stiege; fliehen; groß; Saal; kam; Kran – keine Gegenüberstellungen!)
- Trennung Zusammengesetzte Wörter in einzelne Wörter trennen
Wörter des Schreibwortschatzes nach Sprechsilben trennen (z.B. Ap=fel, Wes=pe, ras=ten)
Trennung von „ck“ (z.B. Zu=cker)
- Interpunktion Anwenden der Satzschlusszeichen Punkt, Fragezeichen und Rufzeichen in einfachen Fällen

Wörterbucharbeit

Alphabetisches Ordnen von Wörtern nach dem ersten und zweiten Buchstaben; Eintragen von Wörtern des gesicherten Wortschatzes in ein Wörterheft nach alphabetischer Anordnung
Aufsuchen von Wörtern im Wörterheft und Wörterbuch

O b e r s t u f e

1. Sprechen

LERNZIELE:

Bis zum Ende der Oberstufe sollen die Schüler

- häufig auftretende, voraussehbare Kommunikationssituationen sprachlich bewältigen können und sich dieser Fähigkeit bewusst sein;
- sich sowohl in der Mundart als auch in der Standardsprache verständlich und richtig ausdrücken;
- auftretende Sprechhemmungen und Sprachschwierigkeiten als solche erkennen, ansprechen und zu überwinden versuchen;

- ihre Sprechabsicht situationsgerecht verwirklichen sowie die Sprechabsicht anderer erkennen und darauf angemessen reagieren;
- mit Gesprächsregeln bewusst umgehen sowie Verständigungsprobleme zum Ausdruck bringen und sprachliche Mittel zur Lösung einsetzen;
- erarbeitete Sprachhandlungspläne in analogen Sprechsituationen anwenden.

DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE:

Auf der Oberstufe werden die in den Grundstufen begonnenen Sprachlernprozesse bewusst gemacht, damit sie zunehmend selbstverantwortlich abschließen bzw. sich selbst um weitere Lernmöglichkeiten bemühen können. Sprechen sollte in lebensnahe Handlungszusammenhänge eingebunden sein. Am Erreichen bzw. Nichterreichen des Handlungszieles können die Schüler selbst überprüfen, ob ihre Sprechhandlung gelungen ist. Sprechen und Sprecherziehung sind immer situationsbezogen aufzufassen, damit der Schüler lernt, sich auf den Adressaten zu beziehen und dessen Reaktion für die Selbstbeurteilung zu nutzen, Sprechanlässe und Sprechimpulse in den Unterrichtsgesprächen aller Gegenstände sind auf den Sprachlernbedarf des einzelnen Schülers abzustimmen.

LEHRSTOFF:

1.1. Situationsbezogenes Sprechen

Sprachliches Verarbeiten von Erlebnissen, Gefühlen, Ideen und Gedanken	Erlebnisse fesselnd erzählen, über belastende Erlebnisse sprechen Gefühle ausdrücken und abklären Ungewöhnliche Einfälle äußern Gedanken sprechend entwickeln
Gesprächsformen:	Regeln bewusst machen und einhalten bzw. der Sprechsituation gemäß verändern
- freies Gespräch	Dialog, unterhaltendes Gespräch, Selbsterfahrungsge- spräch, Streit- und Gesprächsrunde; Spiele zum Ab- bau von Sprechhemmungen; Gesprächsregeln fe- stigen und ausbauen
- informierendes, sachbezogenes Ge- spräch	Sachverhalte differenziert darstellen Ein Kurzreferat halten Gezielt fragen und nachfragen, argumentieren, mitein- ander einen Gedanken weiterentwickeln, ver- schiedene Aspekte gegeneinander abwägen, beim Thema bleiben Erlebnisse zusammenfassen und Ähnliches
- Diskussion	Die Diskussionsleitung übernehmen; Diskussions-

punkte sammeln, Anträge stellen und begründen
Im Meinungsstreit sachlich bleiben; Abstimmen
Meldungen zum Diskussionsablauf

Fiktive Sprechsituationen im darstellenden Spiel:

Nachspielen und Aufarbeiten nahe liegender Ereignisse wie z.B. Streitigkeiten zwischen Schülern
Spieltechniken: Austauschen und Veränderung der Rollenmuster
Selbstgespräch als Ausdrucks- und Steuerungsmöglichkeit
„Doppelgänger“ als Möglichkeit, Spielern mit Formulierungen auszuweichen
Wiederholung kleiner Szenenausschnitte zum Erproben verschiedener mimischer, gestischer und sprachlicher Ausdrucksmöglichkeiten und Sprachvarianten

– Pantomime

Wortbedeutungen sichtbar machen und unterscheiden (z.B. Wortfeld „gehen“)
Ausdrucksschulung für Rollen- und Stegreifspiele (Querverbindung zum Darstellenden Spiel)

– erweiterte Formen des szenischen Spiels

Stegreifspiel
Sketche und kleine Stücke in verständlicher Sprache
Einbau von Zwischentexten, Bildeinblendungen, Geräuschkulissen u.a.

– über Medien vermitteltes Spiel

Handpuppen-, Marionetten-, Schattenspiel, Folienspiel auf dem Tageslichtprojektor, Spiel hinter Masken, Hörspiel
Diese Spielformen können über Hemmungen hinweg helfen und auch emotional stark besetzte Themen bearbeitbar machen

Reale Sprechsituationen

Interviews, Erkundungen, Betriebsbesuche und sonstige Möglichkeiten, außerhalb der Schule in Real-situationen sprachlich tätig zu werden
Ausbau der Schülerselbstverwaltung: Mitarbeit bei Aufgaben des Klassenforums (Wandertage, Exkursionen, Elternabende, Klassenfeiern, Auswahl von Lernmitteln)
Sprechen über Unterricht: Probleme des Lehrens und Lernens unter Bezug auf die Sozialstruktur der Klasse (z. B. Lernmöglichkeiten am Nachmittag)

– Informationen geben, beschaffen und auswerten	Arbeitsanleitungen, Bedienungsanleitungen, Spielregeln, Personenbeschreibungen, Zeugenaussagen und andere Berichte Zusammentragen von Bild-, Text- und Tonmaterial; Wahrnehmen und Deuten nonverbaler Mitteilungen (Mimik, Gestik)
– Appellieren	Einladen, um eine Gefälligkeit bitten, sich entschuldigen, sich beschweren, einen Anspruch/Kritik anmelden usw.
– Gesprächskonventionen beachten	Sich bekannt machen/vorstellen, verabreden, eine Unterhaltung beginnen und aufrechterhalten, einen Handwerker bestellen, Waren beurteilen/beanstanden, kaufen usw.
Gestaltendes und nachgestaltendes Sprechen	Selbst ausgewählte Gedichte, Textpassagen, Aphorismen vortragen und zur Diskussion stellen; fantastische Geschichten erzählen, ein Ereignis ausspinnen, Filme und Fernsehsendungen erzählend verarbeiten

1.2. Sprecherziehung

Überwinden von Sprechhemmungen, von verbliebenen und entwicklungsbedingt auftretenden Sprechfeldern (in Zusammenarbeit mit dem Sprachheillehrer)	Ursachen ergründen; in der Gruppe Hilfen zum Überwinden häufig auftretender Sprechhemmungen erarbeiten Bewusst machen von Artikulations- bzw. Sprechschwierigkeiten Sprechsituationen verändern Verabreden von Hilfen (z. B. Zeichen, die den Sprecher auf seine Fehler hinweisen)
--	---

2. Lesen und Textbetrachtung

LERNZIELE:

Die Schüler sollen

- die Bedeutung des Lesens begreifen und mit Texten produktiv umgehen können;
- ihre Leseinteressen weiterentwickeln und selbstständig Lektüre für sich auswählen;
- verbliebene Leseschwierigkeiten und –hemmungen abbauen;
- durch überschauendes und selbst kontrollierendes Lesen zunehmend Lesesicherheit und Leseflüssigkeit gewinnen;
- sich mit dem Gelesenen verständig, kritisch und handelnd auseinander setzen;

- einzelne Textsorten unterscheiden und verarbeiten.

DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE:

Der Umgang mit Texten wird neben dem Verfassen von Texten gesondert behandelt, um die einzelnen Möglichkeiten aktiven Lesens zusammenhängend darstellen zu können. Im Unterricht sollte jedoch das Lesen grundsätzlich mit dem mündlichen oder schriftlichen Sprachhandeln verknüpft werden. Auch auf der Oberstufe ist das die angemessene Methode, das mechanische und gleichgültige Lesen zu überwinden. Indem der Schüler das Gelesene in Handeln oder Sprachhandeln umsetzt, kann er es für sich nutzbar machen. Entsprechend dem Unterrichtsprinzip Leseerziehung sollten in allen Unterrichtsgegenständen die Möglichkeiten genutzt werden, Texte zu entschlüsseln. Der Schüler kann auch dadurch positive Erfahrungen mit dem Medium Sprache sammeln, wenn der Lehrer ihn an seiner eigenen vielfältigen Lesetätigkeit Anteil haben lässt (z. B. Nachschlagen in Lexika und Sachbüchern). Der Lehrer sollte den Schüler bei der Wahl seiner Lektüre individuell beraten können. Eine positive Leseatmosphäre entsteht, wenn nicht der Lesefehler, sondern der Ertrag des Lesens in den Mittelpunkt gestellt wird und der Schüler lernt, sich aus dem Sinnzusammenhang heraus selbst zu korrigieren.

Die Klassen- und Schulbibliotheken sollten um zeitgemäße Jugend- und Brückenliteratur erweitert werden. Für das Lesen selbst gewählter Texte ist Zeit einzuplanen.

Bei noch vorhandenen Leseschwierigkeiten und -hemmungen ist es wichtig, dass die Schüler ausreichend Gelegenheit erhalten, einen Vorlesetext zunächst still oder in Partnerarbeit vorzubereiten. Alle Leseanforderungen sind sorgfältig zu differenzieren.

Die nachfolgend aufgeführten Formen verarbeitenden Lesens gelten für jeden Umgang mit Texten, Spezifische didaktische und methodische Hinweise dazu werden unter „Umgang mit den einzelnen Textsorten“ gegeben.

LEHRSTOFF:

2.1. Individuelle Leseförderung

Bestandsaufnahme des erreichten Lernstandes (gegebenenfalls in Verbindung mit dem Förderunterricht)	Leseinteressen, verbliebene Leseschwierigkeiten, z. B. mangelnde Sinnerfassung bzw. Laut-Buchstaben-Diskriminierung, „Raten“, „Leiern“ usw.
Sehr kurze Texte, die dem Interesse, dem Lernstand und dem Alter des Schülers entsprechen	Verlesungen notieren und dem zu lesenden Wort gegenüberstellen Wiederlesen selbst diktierter Texte Erarbeiten eines Textes in Partner- oder Gruppenarbeit

2.2. Verarbeitendes Lesen

Auf das Gelesene mit einer Handlung reagieren	Schriftliche Aufträge/Anweisungen ausführen; das Gelesene pantomimisch darstellen (die Klasse rät), es szenisch darstellen
---	--

	Der Autorin/Dem Autor schreiben, sie zu einer Lesung einladen
Selbstständige Lesekontrolle aus dem Sinnverständnis heraus	Das Gelesene rekapitulieren: das Wichtige hervorheben, zusammenfassen Weitere Leseerwartungen bewusst machen, aufschreiben, überprüfen, Verlesungen aus ihnen erklären
Verständiges Vorlesen	Den Satz/Absatz zuerst still lesen, dann sinngemäß wiedergeben, dann nachlesen, wichtige Passagen überprüfen/vorlesen, dann erst den Text/Absatz/Satz als Ganzes vorlesen
Überschauendes und verweilendes Lesen	Überfliegen des Inhaltsverzeichnisses und des Textes, Verweilen an schwierigen bzw. fesselnden Stellen Wiederauffinden bestimmter Textstellen
Erschließendes Lesen	Die Bedeutung schwer verständlicher bzw. vorher nicht bekannter Begriffe nach Möglichkeit aus dem Sinnzusammenhang des Textes erschließen
Markieren von Textstellen	Wichtige, unverständliche oder fragliche Passagen hervorheben und am Rand markieren oder kommentieren
Schreibendes Lesen	Als Erweiterung kommen in Betracht: Texte weiter-schreiben, umschreiben, ergänzen, kommentieren, das Produkt mit dem Ausgangstext vergleichen, um die Autorenintention und die eigene Schreibabsicht besser zu verstehen; schwer verständliche Texte vereinfachen, zusammenfassen oder in die Umgangssprache übertragen

2.3. Umgang mit einzelnen Textsorten

Selbst verfasste Texte	Die Klasse, Gruppe, der Partner, die Familie als Adressaten für das Vorlesen des eigenen Textes Diskutieren und gemeinsames Überarbeiten des Textes
Gebrauchstexte	Zeitungs- oder Zeitschriftenartikel lesen, um sie zu diskutieren oder gegebenenfalls einen Leserbrief (fiktiven Lesebrief) zu schreiben Berichte verschiedener Zeitungen über ein Ereignis vergleichen, Lokalnachrichten durch Befragen über-

	prüfen Fernsehprogramme und Kommentare über Fernseh- sendungen aus der Sicht von Erwachsenen und Kin- dern durchsehen, anstreichen und diskutieren Werbetexte/Warenaufschriften vergleichen und über- prüfen; die Wirkung von Werbeslogans erkunden, Werbeslogans erfinden Nach Gebrauchsanweisungen und Rezepten handeln
Trivallliteratur	„Groschenromane“ verschiedenen Genres zusammen- tragen und kritisch besprechen (z. B. Heimatromane, Frauenromane); einen „Groschenroman“ erfinden
Literarische Texte:	
- Erzählstrukturen	Erzählungen analysieren (Figuren, Geschehen, Zeit, Raum), Elemente hinzufügen (z. B. eine Kinderfigur) oder ausbauen, Elemente entfernen (z. B. Robinson ohne seine Waffen), Leerstellen füllen, an unter- brochenen Stellen weiterschreiben; das Ereignis zeitlich/räumlich verlagern oder aus der Sicht einer anderen Person erzählen Einzelne Passagen mit verteilten Rollen lesen, bild- nerisch, musikalisch, spielend umsetzen (Dialog, Selbstgespräch, Pantomime, Schattenspiel, Hör- spiel), den Spielentwurf schriftlich fest halten
- Kurzformen der Erzählung	Vergleichen von Märchen, Sage, Fabel, Schwank, Kurzgeschichte Analoge Gestaltungsversuche
- Ganzschriften: Kinder- und Jugend- bücher, Romane	„Anlesen“ als Anregung zum Weiterlesen, Nutzen der Kassetten- und Arbeitsbücherei Reihum Textabschnitte als Hausübung lesen und der Klasse erzählen Bücher nach eigenem Interesse und der individuellen Lesefähigkeit auswählen und nach dem Lesen der Klasse vorstellen, um Mitschüler zur Lektüre zu verlocken Kriterien für das Auswählen von Büchern, z. B. für die Klassen- und Schulbibliothek, erarbeiten
- Poetische Kurzformen und Gedichte	Gedichte in natürlichem Tonfall vorlesen Gedichtsstrukturen mit neuen Inhalten füllen; Reim- wörter zusammenstellen, Versrhythmen klopfen,

musikalisch ausgestalten; Gedichte schreibend und bildhaft gestalten; Ideogramme deuten und analoge Ideogramme herstellen

Filme, Fernsehspiele, Hörspiele

Den zu Grunde liegenden Text mit der audiovisuell vermittelten Form vergleichen

Bildgeschichten, Comics, Textillustrationen, Wort-Bild-Collagen

Den Textteil neu bebildern, die Bilder neu beschriften, die typischen Elemente von Bildgeschichte und Comic im Vergleich herausarbeiten

3. Verfassen von Texten (Schreiben)

LERNZIELE:

Die Schüler sollen

- erkennen, dass sie bestimmte Lebenssituationen schreibend besser bewältigen und dass sie sich durch Nutzen weiterer Bildungsangebote die Standardsprache immer besser aneignen können;
- ihre Schreibabsichten verwirklichen können und den Adressaten so ansprechen, dass dieser in der erwarteten Weise handelt;
- auf erhaltene Schriftstücke angemessen reagieren und über eine ausreichende Zahl von Schreibhandlungsmustern für den lebenspraktischen Schriftverkehr verfügen;
- das eigene Denken und Fühlen durch Schreiben unterstützen und klären sowie das Gedächtnis schreibend entlasten;
- das Schreiben als Möglichkeit der Unterhaltung und Selbstunterhaltung, der emotionalen Entlastung und des lustvollen Spielens mit der Sprache schätzen;
- den erworbenen Bestand gesicherter Schreibungen überschauen und erweitern;
- weitere Schriftwörter analog zu bekannten Schreibungen aufbauen und mit Hilfe des Wörterbuches überprüfen;
- eine gut lesbare und ausgeglichene Handschrift ausbilden;
- die Form der Schriftstücke übersichtlich und der Schreibabsicht bzw. den Schreibkonventionen gemäß gestalten.

DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE:

Schriftliches und mündliches Sprachhandeln sind eng miteinander verbunden: Der zu schreibende Satz/Text wird probeweise formuliert, der geschriebene Satz/Text wird lesend bzw. vorlesend überprüft. Werden diese stützenden Handlungen dem Schüler bewusst gemacht, kann er sie gezielt einsetzen. Wie beim mündlichen ist auch beim schriftlichen Sprachhandeln die Reaktion des Adressaten die wichtigste Kontrollinstanz. Dies gilt nicht nur für das ausdrücklich adressatenbezogene, sondern auch für das erzählende, gestaltende und nachgestaltende Schreiben. Der Schüler sollte seinen Text in der Klasse veröffentlichen können: in der Vorlesegruppe, im Klassen- Geschichtenbuch, in der Klassenzeitung, an der Text-Ausstellungswand und Ähnlichem. Um seinen Text „veröffentlichungsreif“ zu machen, muss der Schüler angeleitet werden, ihn selbst zu überarbeiten, d. h.

Rechtschreibung, Satzbau und Stil zu überprüfen und zu korrigieren. Bei allen Schreibvorhaben – auch bei kleinen Abschreibaufgaben – muss dafür genügend Zeit eingeräumt und Hilfestellung gegeben werden.

Ausgangspunkt für Rechtschreibübungen und Übungen in formbewusstem Schreiben ist das Verfassen und/oder Bearbeiten von Texten.

Die Kriterien für die Textbeurteilung werden einsichtig, wenn sie aus dem Zweck eines Schreibens hergeleitet sind. Kriterien wie Spannung, Wahrhaftigkeit, Sachlogik, richtige Reihenfolge, Prägnanz, Fantasie, Bildhaftigkeit, Anschaulichkeit haben in verschiedenen Textsorten unterschiedliches Gewicht.

Stilformen, wie Erzählung und Beschreibung, können durchaus verbunden werden. Eine strenge Trennung der tradierten Aufsatzgattungen erübrigt sich. Belastende Beurteilungen können vermieden werden, wenn in Klassen- und Gruppengesprächen Hilfen und Anregungen zur Überarbeitung gesammelt werden.

Schriftliche Sprachhandlungen sind differenziert anzulegen: fortgeschrittene Schüler sollten Anregungen zur Vertiefung, Erweiterung und Fortsetzung des Schreibvorhabens erhalten.

Schülern mit Schreibhemmungen sollen Möglichkeiten zu nicht benoteten Schreibversuchen gegeben werden, um ihnen die Angst vor Fehlern zu nehmen.

Pro Schuljahr sind vier Schularbeiten vorzusehen.

LEHRSTOFF:

3.1. Adressatenbezogenes Schreiben

Lebenspraktischer Schriftverkehr

Formen des Schriftverkehrs anwenden und den eigenen Schreibabsichten anpassen

Schreiben und Beantworten von Postkarten, Briefen, Anzeigen, Leserbriefen

Einfache Formen behördlichen und geschäftlichen Briefwechsels, Telegramme, Glückwünsche, Trauernachrichten usw.

Anlegen einer Mustersammlung; Lebenslauf (ausformuliert/tabellarisch), Bewerbungen, Anträge, Absagen, Entschuldigungen, Einsprüche usw.

Formulare aufmerksam lesen und im Hinblick auf die Tragweite korrekt ausfüllen: Bestellungen, Gesuche, Anmeldungen, Erlagscheine, Paketformulare usw.

Schreiben zur Unterstützung und Darstellung gemeinsamen Handelns

Protokolle, Klassentagebuch

Notieren gemeinsamer Vorhaben (z. B. Wander-, Schi- bzw. Schwimmtage) und Projekte, verabredeter Regeln und Ordnungen

Dokumentieren der Arbeitsergebnisse (Fotoreportage, Wandzeitung, Plakat und Ähnliches)

Anweisungskarten für umschriebene Lernvorhaben (Circletraining in Leibesübungen, Experimente im

Sachunterricht und Ähnliches), einfache Ablaufpläne
gemeinsam geplanter Unterrichtsstunden

Schriftliche Verständigung innerhalb
der Klasse, mit anderen Klassen mit
außerschulischen Adressaten

Klassenzeitung, Stecktafel, Beschwerde-Ecke (-Ka-
sten) und Ähnliches als Orte der klassen- und schul-
internen Kommunikation

Briefwechsel mit Mitschülern, Lehrern, anderen Klas-
sen, Autoren, Behörden u. a.; Einladungen

3.2. Monologisches Schreiben

Schreiben zur emotionalen Entlastung

Tagebuch, Träume ausschreiben, Briefe, die nicht abge-
schickt werden

Schreiben als Denkhilfe

Stichwortsammlungen, Tabellen, logische Zusammen-
hänge übersichtlich darstellen

Notierendes Schreiben

Merkzettel, Pläne, Listen, Bastelanleitungen, Rezepte,
ein Notizbuch geordnet führen

3.3. Erzählendes, gestaltendes und nachgestaltendes Schreiben

Erzählen, schildern, beschreiben, be-
richten

Erlebnisse, Eindrücke, Gelesenes und Gehörtes (Nach-
erzählungen), selbst Erdachtes; Bilder und Bildge-
schichten; Bilddeutung; von Reizwörtern ausgehend
fabulieren

Gelesenes aus- und umgestalten

Verarbeitendes Lesen: Lesetexte ergänzen, um-
schreiben, einzelne Passagen ausgestalten, Lücken
füllen
Sprechblasen und Untertitel von Comics vertauschen
oder neu schreiben

Mit der Schriftsprache spielen und ex-
perimentieren

Bildwörter gestalten (Ideogramme)
Worteinfälle fest halten, Gedankengänge zurückver-
folgen

3.4. Rechtschreibbewusstes Schreiben

Individuelle Rechtschreibförderung

Ausgehen von selbst gewählten Wörtern und Themen
Überprüfung und individuelle Sicherung des in der
Grundstufe 1 und 2 erarbeiteten Wortschatzes

Überwinden des mechanischen Ab-
schreibens

Beim übertragenden Schreiben den Satz/Text Sinnab-
schnitt für Sinnabschnitt einprägen, auswendig auf-

	schreiben und sofort korrigieren Übernahme der Rechtschreibkontrolle Gewissenhaftes Vergleichen mit der Vorlage durch vollständiges Durchgliedern des Wortes Differenzierte Nachkontrolle durch den Lehrer
Selbst gesteuertes Auswendigschreiben	Selbstdiktat (Abdecktexte, Wendekarte, Lieblings- bücher/-texte) Optisches Diktat, z. B. am Tageslichtprojektor, Part- nerdiktat
Besonderheiten der Rechtschreibung	Erarbeiten und Erproben einfacher Rechtschreibregeln
– Großschreibung	Anrede für „Sie“ und das entsprechende besitzan- zeigende Fürwort „Ihr“ sowie deren Ableitungen Das erste Wort einer wörtlichen Rede Einfache Fälle nominalisierter Verben (das Lesen, beim Schreiben und dergleichen) Einfache Fälle nominalisierter Adjektive (das Neue, alles Liebe und Gute)
– Bezeichnung der Vokallänge	Wörter mit bezeichneter und unbezeichneter Vo- kallänge rechtschreibmäßig sichern Bezeichnungsform der Vokallänge kennen und zu- nehmend selbstständig richtig anwenden (Verdop- pelung, „ie“, Dehnungs-h, „ß“)
– Bezeichnung der Vokalkürze	Wörter mit bezeichneter und unbezeichneter Vokal- kürze rechtschreibmäßig sichern Bezeichnungsformen der Vokalkürze kennen und zu- nehmend selbstständig richtig anwenden (Verdop- pelung, „tz“, „ck“)
– Aufeinander folgende Mitlaut- zeichen	Wörter rechtschreibmäßig sichern, bei denen eine Häufung von aufeinander folgenden Mitlautzeichen auftritt (z. B. Arzt, schnell, pflücken, empfangen; Satzsatz, Krepppapier)
– Trennung	Die Trennung von Wörtern des Schreibwortschatzes sichern (z. B. Vorsilben, Wortbestandteile)
– Interpunktion	Zeichen bei der wörtlichen Rede
Wörterbuchgebrauch und Nutzung weiterer Hilfsmittel beim Verfassen	Schnelles und verständiges Nachschlagen im Wörter- buch, Wörter nach dem 1., 2., 3. ... Buchstaben ord-

von Texten

nen, Suchen der Grundform zu der abgeleiteten Form, bei Unsicherheiten unter mehreren Buchstaben nachschlagen
Erfragen unbekannter Schreibungen (Aufbau einer Wörterliste)

Weiterer Ausbau des Grundwortschatzes

Aufbau oder Ergänzung einer Wörterkartei/eines Eigenwörterbuches
Ergänzen des Klassenwortschatzes durch einen individuellen Zusatzwortschatz, durch Analogiereihen, Wortfamilien und Wortfelder
Individuelles Sammeln und Üben schwieriger Schreibungen
Anlegen eines alphabetisch geordneten Merkheftes für Fremdwörter und deren Erklärung

3.5. Formbewusstes Schreiben

Schriftstücke übersichtlich gestalten

Überschrift, Abschnitte, Rand, Hervorhebungen
Korrekturen, Anmerkungen, Ergänzungen dem Text unmissverständlich zuordnen
Gestaltung persönlicher Briefe, Geschäftsbriefe und andere standardisierte Texttypen
Plakate, Schilder, Programme und Ähnliches

4. Sprachbetrachtung und Sprachübung

LERNZIELE:

Die Schüler sollen

- ihre sprachlichen Mittel bewusst einsetzen und erweitern;
- aus verschiedenen Formen mündlicher und schriftlicher Verständigung diejenige auswählen, die einer Sprech- bzw. Schreibabsicht und der Situation am besten entspricht;
- zur Überwindung von Verständigungsproblemen sprachliche Mittel einsetzen;
- unterschiedliche Satzkonstruktionen, Formulierungen und Ausdrücke einander gegenüberstellen und in Sprech- und Schreibsituationen erproben;
- einfache Möglichkeiten der Wortbildung und –veränderung finden und anwenden;
- Nachschlagewerke als Verständnis- und Formulierungshilfe nutzen.

DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE:

Die Notwendigkeit und der Nutzen der Sprachbetrachtung müssen dem Schüler unmittelbar einsichtig gemacht werden. Die Sprachbetrachtung setzt deshalb dort ein, wo Verständigungs-, Verstehens- und Formulierungsprobleme eine begriffliche Abklärung erfordern.

Im Kontext seines Sprachhandelns kann der Schüler die Möglichkeiten der Satzkonstruktion, Wortwahl und Betonung selbst erkunden und die gewonnenen Einsichten für die Verbesserung seiner mündlichen bzw. schriftlichen Aussage gebrauchen.

Obwohl die Sprachbetrachtung als gesonderter Lernbereich ausgewiesen wird, sollte sie immer mit den anderen Lernbereichen verbunden werden. Dessen ungeachtet können einzelne grammatische Formen aus dem jeweiligen Sprachhandlungszusammenhang heraus in kurzen Lern- und Übungsphasen systematisch behandelt werden. Der bewusste Sprachgebrauch wird durch das Sammeln verschiedener Gesprächsformen, Sprech- bzw. Schreibhaltungen, Satzbaumuster usw. in einem Ordner unterstützt. Auch der Umgang mit Texten kann viele Einsichten in die Vielfalt der sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten vermitteln. Es muss jedoch ein handelnder Umgang mit Texten sein, d. h. die Sprachbetrachtung muss mit dem versuchenden oder spielenden Austausch verschiedener Gestaltungsmöglichkeiten verknüpft sein.

LEHRSTOFF:

4.1. Sprachhandlungen

Verschiedene Formen sprachlicher Interaktion	Die Formen gegenüberstellen und gemäß dem Handlungsziel auswählen: offener Gesprächskreis, Dialog, Diskussion, Unterrichtsgespräch, Referat, Briefwechsel, Wandzeitung, Leserbrief
Korrespondierende Sprech- bzw. Schreibhaltungen	Fragen – antworten, bitten – gewähren/verweigern, vorwerfen – rechtfertigen, sich beschweren – entschuldigen, sich erkundigen – informieren, beraten/überreden – um Rat bitten
Vergleich: Sprechen – Schreiben	Die unterschiedlichen Bedingungen des Sprechens und Schreibens erkunden und die situationsangemessene Form wählen
Verschiedene Sprachvarianten	Erkennen, Vergleichen von Mundart und gehobener Umgangssprache, wechselseitiges Übertragen Verständigungsstörungen: Verheimlichung, Täuschung, Übertreibung, Unterstellen, Kränkung, Beschimpfung, Bevormundung, Einschüchterung usw.

4.2. Bedeutungen

Wortbedeutungen	Die Bedeutung von Wörtern unterscheiden und Äußerungen entsprechend differenzieren Semantische Felder pantomimisch darstellen; die unterschiedliche Wirkung von Ausdrücken des Dialekts und der gehobenen Umgangssprache erproben; neue Wortbedeutungen durch Handeln aneignen bzw. aus
-----------------	--

	dem Sinnzusammenhang eines Textes erschließen Neue Begriffe durch Lesen erwerben, Bedeutungserweiterung von Wörtern festhalten Wortbedeutungen durch Anfügen weiterer Wortbausteine (Morpheme) verändern Einfache Begriffshierarchien (z. B. Oberbegriffe) im Sachunterricht und im projektorientierten Unterricht erarbeiten
Sprichwörter, Redewendungen und bildhafte Ausdrücke (Metaphern)	Den Entstehungszusammenhang und die ursprüngliche Bedeutung erkunden, gesellschaftliche und subjektive Geltung diskutieren Sprichwörterbuch als Hilfsmittel
Mehrdeutigkeit	Witze und Wortspiele erfinden und erklären
4.3. Grammatische Formen	
Satzbaupläne	Satzglieder umstellen, um eine Aussage zu verändern; den der jeweiligen Sprech- und Schreibabsicht gemässen Satzbauplan auswählen Beim Überarbeiten eigener Texte weitere Satzglieder einbauen, um die Aussage zu präzisieren Komplizierte Sätze vereinfachen, um sie besser zu verstehen: Schachtelsätze auflösen, Satzglieder in Gliedsätze umformen, Substantivierungen in die Verbform zurückführen
Verschiedene Formen der Rede	Dialoge, kurze Spiel- und Hörspiel-Szenen spielen und Erzählungen in Dialogform umwandeln Direkte Rede mit vorangestelltem, eingeschobenem, nachgestelltem Begleitsatz, allenfalls indirekte Rede in erzählenden Texten verwenden
Funktion der Wortarten	Verschiedene Funktionen der Wortarten für die Textgestaltung erkunden und beim Verfassen von Texten nutzen: logische Zusammenhänge und zeitliche Abfolgen durch die Wahl der passenden Konjunktion erfassen Pronomina einsetzen, um Wortwiederholungen zu vermeiden Zeitwechsel als Strategie
Funktionen von Wortbausteinen	Bestandteile von Wortfamilien sammeln

Wortbausteine austauschen und mit ihnen Wörter bilden

Wechselwirkungen von Betonung und Satzbauplan

Erproben, wie durch Verlagern der Betonung von einem Satzglied auf das andere die Aussage eines Satzes verändert wird

Lehrplan-Zusatz

Deutsch für Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache

Die Bildungs- und Lehraufgaben sowie der Lehrstoff orientieren sich an den Lehrplänen der Volksschule und Hauptschule (Anlagen A und B dieser Verordnung in der jeweils geltenden Fassung) mit nach der Behinderung erforderlichen Anpassungen.